

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1930

62 (14.3.1930)

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gepaltene Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gelegenheitsanzeigen und Stellenangebote 8 Pfennig. Die Reklamemillimeterzeile 20 Pfennig. Die Anzeigenzeitung kostet nach Tarif, bei der Nichterhaltung des Abnahmepreises, bei gestörter Lieferung und bei Kontour außer Kraft tritt o. Gefälligkeits- und Gerichteform. 1. B. o. Schilder der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage, "Volk und Zeit" Die Musikzeitung / Sport und Spiel / Heimat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen - Frauenschuh

Bezugspreis monatl. 2.50 Mtl. o. Dime Juhelung 2.20 Mtl. o. Durch die Post 2.50 Mtl. Einzelpreis 10 Pfg. Sonntags 15 Pfg. o. Gefälligkeits- und Gerichteform. 1. B. o. Schilder der Anzeigen-Annahme 8 Uhr vormittags

Nummer 62 Karlsruhe, Freitag, den 14. März 1930 50. Jahrgang

Hindenburg unterzeichnet Younggesetze

Ein Aufruf des Reichspräsidenten an das deutsche Volk

Die Rechtspresse beschimpft Hindenburg

BERLIN, 13. März. Reichspräsident v. Hindenburg hat heute das den Youngplan enthaltende Gesetz über die Saager Konferenz 1929/30 und die damit in Verbindung stehenden Gesetze ausgesetzt und ihre Verkündung im Reichsgesetzblatt veranlaßt. Den Gesetzentwurf zur Regelung von Fragen des Teiles 10 des Versailler Vertrages, welcher das deutsch-polnische Liquidationsabkommen enthält, hat der Reichspräsident noch nicht vollzogen, sondern in Ausübung der ihm nach Art. 70 der Reichsverfassung obliegenden Pflicht zur Prüfung des verfassungsmäßigen Zustandekommens der Gesetze einstweilen zurückgestellt.

Der Reichspräsident hat sich wegen einer eingehenden Prüfung der Frage, ob dieses Gesetz verfassungswidrigen Charakter hat, mit dem Reichskanzler und den beteiligten Reichsministern in Verbindung gesetzt.

Reichspräsident v. Hindenburg veröffentlicht gleichzeitig folgende Kundgebung an das deutsche Volk:

Während des Kampfes um Annahme oder Ablehnung des Youngplans sind mir von Verbänden, Vereinen und Einzelpersonen viele Bitten und Zuschriften zugegangen, die von Sorgen für die Zukunft unseres Vaterlandes erfüllt, mich in dringenden Worten bitten, das Zustandekommen des Youngplans durch die Verweigerung meiner Unterschrift unter die Gesetze und Ratifikationsurkunden zu verhindern. Da ich mich mit allen denen, die teils mit kurzen Protesten, teils mit langen Ausführungen an mich gewandt haben, nicht einzeln auseinandersetzen kann, gebe ich nachfolgend meine Antwort:

Schweren, aber festen Bergens habe ich, nach reiflicher, gewissenhafter Prüfung die Younggesetze mit meinem Namen unterschrieben. Nach Anhörung von Befürwortern und Gegnern des Youngplans, nach sorgfältiger Abwägung des Für und Wider bin ich zur Überzeugung gelangt, daß trotz der schweren Belastung, die der neue Plan dem deutschen Volke auf lange Jahre hinaus auferlegt, und trotz der großen Gefahren, die gegen manche seiner Bestimmungen erhoben werden können, der Youngplan im Vergleich zum Dawesplan eine Verbesserung und Entlastung darstellt und wirtschaftlich und politisch einen Fortschritt auf dem schweren Wege der Beseitigung des wiedererbautes Deutschlands bedeutet. Zu einer Ablehnung konnte ich mich im Gefühl meiner Verantwortung für Deutschland und seine Zukunft nicht entschließen, da die Folgen einer solchen für die deutsche Wirtschaft und die deutschen Finanzen unersagbar sein und schwere Krisen mit allen ihren Gefahren für unser Vaterland bringen würden. Ich bin mir durchaus bewußt, daß auch die Annahme des Youngplans uns nicht von allen Gefahren für die Zukunft befreit; aber ich glaube trotzdem innerlich, daß der nunmehr eingetragene Weg, der dem beklagten deutschen Gebiet die lang ersehnte Freiheit und uns also die Erlaubnis zu weiterer Fortschritte gibt, sich als der richtigere erweisen wird.

Viele der Zuschriften haben in wohlmeinender Absicht an mich die Bitte gerichtet, meinen, des früheren Heerführers, Namen nicht dadurch vor der Geschichte zu verbunkeln, daß ich mit ihm die Gesetze deke. Hierauf erwidere ich: Ich habe mein Leben in der großen Schule der Pflichterfüllung, in der alten Ehre verbracht und hier gelernt, stets ohne Rücksicht auf die eigene Person meine Pflicht gegenüber dem Vaterland zu tun. Deshalb hatte bei meiner Entscheidung jeder Gedanke an mich selbst vollständig zurückzutreten. So konnte auch der Gedanke, durch einen persönlichen Rücktritt die Verantwortung von mir abzuschließen, bei mir nicht Boden fassen.

Der parlamentarische Kampf um die Younggesetze ist in der Verkündung im Reichsgesetzblatt zu Ende; damit muß ich mich an das deutsche Volk der Sache um diese Frage anbelangend, der so viel neue Genüsse herbeizuführen und die mich von jeder so schmerzhaft empfundenen Zerrissenheit in meinem schwergeprüften Vaterland stark erweitert hat. Ich richte mich an alle deutschen Männer und Frauen die ernste Mahnung, sich ihrer Pflichten gegenüber dem Vaterland und der Zukunft der Nation bewußt zu sein und sich nun endlich unter der Vermittlung des Trennenden und Gegenfälligen zusammenzusetzen in einem gemeinsamen Wirken für unsere Zukunft, in der wir ein freies, gesundes und starkes deutsches Volk geben soll. Die politischen Auseinandersetzungen und Kämpfe der letzten Wochen müssen nunmehr einer entschlossenen praktischen Arbeit Platz machen, welche die Gesundung unserer Finanzen, die Beseitigung unserer gesamten Wirtschaft und damit die Befestigung der deutschen Arbeitslosigkeit und nicht zuletzt die Verbindung der deutschen Landwirtschaft und die Wiederherstellung ihrer Rentabilität zum Ziele haben muß.

Ich habe der Reichsregierung die Erledigung dieser Arbeit in dem Schreiben an den Herrn Reichskanzler vom heutigen Tage ausdrücklich angedeutet und fordere hiermit gleichzeitig alle Deutschen auf, sich über die Grenzen der Parteien hinaus zur gemeinsamen Mitarbeit die Hände zu reichen. Vorherd hat es haben habe ich bei der Reichsgründung den Jubel erlebt, der das gesamte deutsche Volk über seine endlich erreichte

Eintigung besetzte. Ich kann mir nicht denken, daß dieser Geist dahingehenden ist und dauernder politischer Zweifelsucht Platz gemacht hat. Wir müssen uns trotz und wegen der Not der Zeit auf uns selbst besinnen und wieder eins werden in dem Gedanken: Deutschland über alles!

gez. von Hindenburg.

Dieser Aufruf Hindenburgs wird im deutschen Volke auf ein starkes Echo stoßen. Er ist gleichzeitig eine taktische Dufche für die Deutschnationalen, Stahlhelmer und Nationalsozialisten, welche die Regierungsparteien nicht genug beschimpfen konnten, weil sie im gleichen Pflichtgefühl wie Hindenburg das für das weitere Gedeihen des deutschen Reiches und des deutschen Volkes Unerlässliche getan haben. Hindenburg bekommt allerdings seinen „Danke“ dafür von der Rechten gleich weg.

Die Deutsche Zeitung, die aus Anlaß der Unterzeichnung der Younggesetze durch den Reichspräsidenten von Hindenburg mit Trauerand erschienen ist, polemisiert in einem Artikel „Abschied“ in schärfster Weise gegen die Haltung des Reichspräsidenten und schreibt:

„Wir müssen erklären, daß wir in dem Reichspräsidenten Hindenburg den politischen Gegner erblicken, dem zur Anwendung weiteren Unheils der Kampf derer gilt, die an Deutschland

auch jetzt nicht verzweifeln, die sich auch weiterhin mit allen Kräften ihres Könnens für seine Rettung einsetzen wollen.“

Nicht viel anders verhält sich Herr Hugenberg, der sofort nach der Unterzeichnung zu neuem Kampf auffordert.

Hindenburg wird sich über diese herabziehende Art schnell zu trösten wissen. Er weiß aus der Geschichte, daß noch allemal diejenigen in Deutschland, welche vernünftige Außenpolitik trieben, von den Alldutschen und Vaterlandsparteilern herabgesetzt wurden. So war es vor dem Kriege, so war es im Kriege und so ist es jetzt und wird es auch fürderhin sein. Der Weg zum deutschen Aufstieg ist immer noch von jenen gehemmt worden, die aus eigennütigen Interessen behaupten, Erbpächter des nationalen Gedankens zu sein. Dies wird auch in Zukunft der Fall sein. Umso mehr ist es Aufgabe des deutschen Volkes in seinen breiten Schichten, unbedenklich um das Geschick der „Nationalen“ und seiner verführten Mitläufer seine Gesichte so zu gestalten, wie es das wahrhafte nationale Interesse des deutschen Volkes gebietet. Die Kuhnzieher des alten Regimes, das heute von rechts so sehr verherrlicht wird, haben der Republik eine Kontursmaße überlassen. Aufgabe der Republik ist es, das deutsche Volk aus dem Elend heraus zu führen, in eine bessere und schönere Zeit.

Das Republikerschutzgesetz

Der Kampf gegen Koheit und Misfagabepolitik

Berlin, 13. März. (Ein Draht.) Der Reichstag erlebte am Donnerstag eine kühnste Sitzung. Die zweite Beratung des

Gesetzentwurfes zum Schutze der Republik

und zur Befriedung des politischen Lebens verfehle die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und die Kommunisten in eine gewalttätige Aufregung.

Die drei Fraktionen schlossen geradezu ein Schutz- und Trugbündnis nicht nur gegen die Regierungsparteien, sondern auch gegen den Reichstagspräsidenten. Offenbar legten sie es darauf an, den Reichstagspräsidenten Paul Löbe in die schwierigsten Situationen zu bringen. Der gewandteste Präsident, der je dem Reichstag vorah, hat auch diese Anführer gemiffert. Zwar mußte er mehrere kommunistische und nationalsozialistische Forderungen abweisen, die aus dem Saale weichen, war mußte er dem nationalsozialistischen Redner Dr. Gäßbels, dem eine schwere Nervenerkrankung aus den hallenden Augen leuchtete, das Wort entziehen, weil diesen Abgeordneten jede Selbstüberhebung verfiel, aber es gelang dem Reichstagspräsidenten, die Sitzung zu Ende zu führen.

Einige Oppositionsredner erklärten den Entwurf als ein unerhörtes Ausnahmengesetz. Wer die Bestimmungen kennt, weiß, daß diese Behauptungen frei erfunden sind. Das neue Republikerschutzgesetz ist viel schwächer als der Gesetzentwurf, der unter dem deutschnationalen Justizminister Bergel im Jahre 1925 von den Deutschnationalen angenommen worden ist. Der neue Gesetzentwurf läßt jeden politischen, politischen Kampf, auch den der schärfsten Art, vollkommen unberührt. Er bestraft: Organisationen die Angriffe auf das Leben von Politikern bescheiden; er bestraft: Aufforderungen zu Gewalttätigkeiten und Gewalttätigkeiten selbst, soweit sie sich gegen den Reichspräsidenten oder Mitglieder deutscher Regierungen richten; er bestraft: Beschimpfungen (also noch nicht einmal Beleidigungen) der Staatsform und schwere Beschimpfungen oder Verleumdungen von verstorbenen Mitgliedern der Regierung; und er bestraft endlich die Beschimpfungen der Reichs- und Landesfarben. Auch in einem Reich mit größter politischer Meinungs-, Versammlungs- und Pressefreiheit muß natürlich politischer Gewalttätern, Schimpfholden und Verleumdern das Handwerk gelegt werden.

Reichsinnenminister Severing

begründete in einer längeren Rede, die rechts und links im Hause Stürme des Widerspruches hervorrief, das Gesetz. Er verwies u. a. darauf, daß allein im letzten Jahre in Preußen 300 Polizeibeamte verletzt und 14 getötet worden sind. Mit Recht laute Severing, daß das Gesetz vorbeugen solle. Weber wünschte er, daß die Polizei Zivilisten töte, noch wünschte er, daß die Zivilisten sich mit Polizeibeamten herumschlagen. Der geistige Kampf soll fortgeführt werden. Die jetzt vielfach

üblichen rohen Ausartungen aber sind zu unterdrücken.

Die Kommunisten leisteten sich während der Rede Severings die einflussreichsten Zwischenrufe. Einen gewaltigen Heiterkeitsseriole, der minutenlang das Haus heulstigte, ersetzte der Kommunist Müller, als er in trefflicher Einwirkung seiner Fraktion dem Minister antwortete: „Sie schließen mit Kanonen auf Spaten.“

Die Arbeiter und Beamten haben

den Anschlag der Kapp und Lüttich

auf die Verfassung des deutschen Volkes zu schanden gemacht. Zwischen haben sich die Dinge doch ein wenig geändert. Wir haben

jetzt eine Reichswehr mit vorzüglicher Disziplin und eine Schutzpolizei, der man die gleiche Tugend nachsagen kann. (Lärm bei den Nationalsozialisten, Ordnungsruf für den nationalsozialistischen Abgeordneten Straßer.) Sie bedeuten Machtmittel, die in der Tat jedem Anschlag auf die Verfassung schon im Keim entzogen werden können. Aber es kommt nicht darauf an, Anschläge auf die Republik im Keime zu ersticken (Zuruf rechts: sondern die Korruption zu beschützen), sondern wir müssen auch allen im deutschen Volke, die die Neigung dazu hätten, von vornherein prophylaktisch die Luft dazu austreiben. (Unruhe auf der äußersten Rechten und Linken.) Wir legen das Republikerschutzgesetz vor, weil wir wollen, daß

weder Arbeiter vor die Karabiner der Schutzpolizei kommen, noch Schutzpolizeibeamte von Verbeuten totgeschossen werden. Das Gesetz wird diesen Zweck erreichen. Der Nachteil der kommunistischen Gewalttäter

wird einen empfindlichen Dämpfer bekommen; man wird es ihnen unumgänglich machen, wochenlang in dieser Tonart zu stehen. Das gilt auch für

die Nationalsozialisten,

die ein Lied veröffentlicht haben, in dem es heißt: „In München war die erste Schlacht; — Wer weiß wann uns die zweite Schlacht — Ruft wieder ins Gewehr. — Und wenn die Handgranate kracht, — Das Herz im Leibe laßt!“ (Hört, hört! Heiterkeit.) Der Reichswehrminister hat sich genötigt gesehen, einen Erlaß gegen nationalsozialistische Verbeutung der Reichswehrsoldaten herauszugeben. Mit dem Republikerschutzgesetz soll verhindert werden, daß die Machtmittel des Staates vorzeitig abgenutzt werden.

Mit gewaltiger Selbstüberhebung ging, wie immer, der geistlose Redner der Deutschnationalen auf die Tribüne, Herr Dr. Everling. Weiß Severing, der nach seiner Rede den Saal verließ, es nicht für notwendig gehalten hatte, diesen Herrn anzuhören, verlangte er, daß das Haus sofort den Reichsinnenminister heraufsteige. Das Haus beschloß aber gegen den deutschnationalen Antrag. Es gab ein Hin und Her. Immer wieder sierte sich Everling, seine Rede zu halten, bis schließlich Severing, mit dringenden Arbeiten zuerbalb des Sitzungssaales fertig war, und von den Deutschnationalen förmlich beglückt, seinen Platz am Ministertisch wieder einnahm. Everling suchte den Nachweis zu führen, daß das Gesetz überflüssig sei. Es sei überhaupt ein Gesetz, das der Opposition nur Fallen zu stellen beabsichtige. Eine sonderbare Logik, denn drei Jahre vorher hat die Fraktion dieses Everling dieses Fallenstellen selber mitgemacht.

Der Kommunist Münzenberg behauptete, daß der Gesetzentwurf lediglich ein Schutzgesetz für das Finanzkapital gegen die Arbeiter sei. Kommunisten und Nationalsozialisten, die während der ganzen Rede einträchtig schimpfend und lobend zusammenarbeiteten, waren auch darin einig, der Gesetzentwurf sei lediglich dazu bestimmt, um die „Youngausbeutung des Volkes“ sicherzustellen.

Abg. Dr. Landsberg (Soj.)

nahm am frühen nachmittag das Wort. Im Augenblick füllte sich das Haus. Dichte Scharen von Abgeordneten umdrängten die Rednertribüne, um den hervorragenden Juristen und glänzenden Sprecher zu hören. Landsberg machte die Bemerkung, das Gesetz richte sich nicht gegen die Volkstäter, die den Stößen führen, sondern nur gegen diejenigen, die die Mißgabe als Kampfmittel benötigen.

Bernichtend war sein Nachweis, daß die entscheidenden Bestimmun-

gen des Republikfluchtgesetzes

auch im Strafgesetzbuch der Sowjetunion stehen, allerdings werde dort die Tat viel höher bestraft als in Deutschland. Sind doch im russischen Strafgesetzbuch nicht weniger als 36 Delikte unter Todesstrafe gestellt. Jedesmal, wenn Landsberg die Todesstrafe in Sowjetrußland erwähnte, drängen die Kommunisten in frenetisches Beifallsstöhnen aus. Das veranlaßt Landsberg zu der bitteren Bemerkung, er hätte nicht geglaubt, daß so viele Leute mit Sentimentsinstinkten im Deutschen Reichstag sitzen. Der Kommunist Münsenberg hatte gemeint, wie schwach müsse die deutsche Republik sein, wenn sie ein solches Gesetz mache. Wie schlecht muß es aber in Rußland bestellt sein, wenn sie nur mit der Todesstrafe reagieren kann.

Die vollendete Geistesverwandtschaft der Nationalsozialisten mit den Kommunisten äußerte sich auch in einem zum Republikfluchtgesetz vorliegenden Antrag der nationalsozialistischen Fraktion. Dieser Antrag stellte einen ganzen Katalog von Todesstrafen gegen die innens- und außenpolitische Meinungsfreiheit zusammen. Werden in Rußland schon diejenigen eingesperrt, die auch nur Mißtrauen gegen die Behörde hegen, so sollten nach diesem nationalsozialistischen Antrag in dem Zukunftsstaat der Fried und seiner Stützgesellen jeder ge- tödtet und erschossen werden, der eine andere Meinung vertritt, als ein nationalsozialistischer Nachfolger. Freilich fehlt es auch diesem Antrag an der beheldesten Geistesfreiheit. Uba. Dr. Landsberg holte sich aus diesen ideologischen Naturen nur einen heraus, den Herrn Dr. Göbbels. Dieses Männchen hat auch den nationalsozialistischen Antrag mitunterzeichnet, u. a. auch die Bestimmung, daß derjenige mit Zuchthaus und mit körperlicher Züchtigung bestraft wird, der einen lebenden oder toten deutschen nationalen Helben mißachtet.

Herr Göbbels machte große Augen, als Landsberg ihm allig und mitteilig sagte, die Sozialdemokraten stimmten im Interesse des Herrn Göbbels gegen den nationalsozialistischen Antrag. Bekanntlich werde dieser Göbbels wegen Beleidigung des Reichspräsidenten verfolgt.

Die Sozialdemokratie könne nicht verantworten, daß Herr Dr. Göbbels wegen seiner Straftat nach seinem eigenen Antrag ins Zuchthaus wandern müsse und vielleicht noch körperlich geächtet werde. Das Haus brach in minutenlanges Gelächter aus. Landsbergs scharfsinniger Witz hatte einen hitzigen Schwärmer erledigt. Weiterhin erklärte Landsberg noch: Am 9. November 1918 habe ich in ganz Berlin ein schwarzweißrotes Fähnchen nur bei einer Witwe eines pensionierten Beamten gesehen. Vor dieser Frau siehe ich tief den Hut. Die freie Meinungsäußerung wird durch das vorliegende Gesetz nicht unterdrückt, auch nicht die scharfe Kritik an der Regierung. Es zeigt sich aber manchmal ein

Schmutz und Ungeist, der mit Pressefreiheit nichts zu tun hat. Der Redner verliest eine Reihe von Sätzen aus der nationalsozialistischen Zeitung Der Stürmer, die u. a. beim Tode des Uba. Dr. Levi schrieb: „Levi hat wohl seinen eigenen Rasiermesser nicht mehr ausbalden können und deshalb das Fenster aufgerissen. Ein nationalsozialistischer Staatsgerichtshof würde ihm am höchsten Galgen ausgehängt haben.“ (Lebhaftes Pfirruhe bei der Mehrheit.) Ich würde die in diesen Sätzen enthaltene Rohheit als nichtig bezeichnen, wenn ich nicht fürchte, damit das Vieh zu befehdigen. Und solche Rohheiten dürfen kraftlos verbreitet werden. Dieselben Leute klammern sich an die Immunität der demokratischen Republik und rufen jammernd nach Amnestie, wenn der Strafrichter sie wirklich einmal faßt.

Landsbergs meisterhafte Dialektik hatte die Sitzung zu einem Höhepunkt geführt. Aber auch der Zentrumsarbeordnete Bell und der Demokrat Ehlermann wußten die Aufmerksamkeit des Hauses zu fesseln. Insbesondere Ehlermann säuselte die Deutschnationalen bei. Er hielt ihnen und den Nationalsozialisten die unangenehme Rohheit ihrer Kampfesweise gegen verstorbene oder ermordete Minister vor. In diesem Zusammenhang bedauert er, daß die Deutsche Volkspartei die Beihilfung Verstorbenen freilassen wollte.

Nach Ehlermanns Rede beantragten die Nationalsozialisten Verlesung und bezweifelten gleichzeitig die Beschlußfähigkeit des Hauses. Genußnasgetreu, oppositionsbewußt und zum Kampfe entschlossen, verließen Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Kommunisten gemeinsam den Saal. Raum waren sie draußen, als die Streifen heulten, weil der Vizepräsident Ester Außahlung angeordnet hatte, um festzustellen, ob das Haus beschlußfähig sei oder nicht. In dem Augenblick, als die zu schärfste Opposition entschlossene Rechte ihre 25. A. Tagesordnungen in Gefahr sah, erwachte bei ihr ihre Liebe zur Republik und ihre Furcht vor dem Republikfluchtgesetz verblühte. Unter brausenem Gelächter der Regierungsparteien zogen Deutschnationalen und Nationalsozialisten wieder in

Der infantile Bauwächter

Bauwächter Schulz wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilt

Berlin, 13. März. Der Bauwächter Richard Schulz, der immer noch im Verhaftet steht, im vorigen Jahre die elfjährige Silde Jäbernd auf einem Neubau in Westend ermordet zu haben, hat sich heute vor dem erweiterten Schöffengericht Berlin-Nichtenberg wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Zu der Verhandlung, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, sind mehrere plagiatorische Sachverständige geladen. Der Eröffnungsbeschluss wirt dem Angeklagten vor, daß er mit seiner jetzt 13jährigen Tochter Blutschande getrieben habe. Schulz, der sich schuldig bekennt, hat an Tobluftsanfällen gelitten und dann auf der Straße die Passanten mit Erschießen bedroht. Er schlug seine Frau häufig in Gegenwart seiner Kinder und mißhandelte auch die Kinder.

In der Nachmittagsstunde wurden die Zeugen und Sachverständigen vernommen. Die Arbeitgeber und Kollegen gaben ein gutes Zeugnis für den Angeklagten ab, jedoch schilderten sie, daß er bei der Arbeit an Unfällen litt, die entweder von einer Krankheit oder vom Alkohol stammen konnten. Der Schwiiegerater schilderte ihn als einen verlegenen und grausamen Menschen, der seine Frau so mißhandelt hatte, daß sie heute fast taub wäre. Das Gericht beschloß, die Kinder des Schulz und seine Ehefrau als Zeugen zu vernehmen, die jedoch alle von ihrem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch machten.

Aus dem Gutachten der Sachverständigen ging hervor, daß Schulz als ein infantiler Typ zu betrachten wäre, dessen Verbrechen aus

seinem sozialen Milieu, den engen Wohnverhältnissen und auf dem Einfluß des Alkohols zu erklären seien.

Nach Schluß der Beweisaufnahme ließ Staatsanwalt Stenitz die Anklage auf Nozucht fallen. Er hat jedoch das Gericht, auch auf feinerlei mildernde Umstände zu erkennen und beantragte wegen fortgesetzter Blutschande und Sittlichkeitsverbrechen 3 Jahre Zuchthaus und 8 Jahre Ehrverlust.

Das Gericht verurteilte dann Schulz wegen Blutschande und Sittlichkeitsverbrechens an seiner Tochter zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Furchtbare Kampf in einem Löwenzinger

In der gestrigen Nacht kam es, wie Tempo zu melden weiß, in Bebra im Menageriewagen des Zirkus Sassei etwa 2 Stunden nach der Vorstellung zu einem erbitterten Kampf zwischen einem librischen Braunbären und einem Berliner Löwen. Die Tiere verbißten sich müde ineinander. Die bekümmerte Gattin des Zirkusbesizers, die ganz allein die Stallwache ausübte, da das acaute Personal bereits in dem benachbarten Sonten mit der Aufstellung eines Zeltes beschäftigt war, ließ in den Zwängen hinein und verlor die Besinnung durch Reißhiebe zu trennen. Mit gewaltigen Sprüngen fürzte sich der Löwe auf die Frau und zerließ sie an ganzen Körper. Auf ihre gellenden Hilferufe kamen Beamte der Landjägerei und Bauern mit Mistgabeln zu Hilfe, die den Löwen mit Schüssen und Schlägen in Schach hielten, bis es gelang, die ohnmächtige Frau zu befreien. Sie wurde in hoffnungslosem Zustand in das Bebraer Krankenhaus gebracht. Der Löwe verendet bald darauf.

Hären, wurde mit 42 gegen 5 Stimmen angenommen. Gegen die Dringlichkeit stimmten Ostpreußen, Brandenburg, Pommern und das Land Thüringen. Stimmenthaltung übten Bayern, Sachsen und Mecklenburg-Schwerin.

Damit sind sämtliche Vonnagelische vom Reichsrat genehmigt und da auch die Dringlichkeit erklärt worden ist, konnte der Reichspräsident sofort in Kraft treten, was er auch bis auf das Votumkommen sofort veranlaßte.

Wiederbeginn der Finanzverhandlungen

Berlin, 3. März. (Eig. Draht.) Da nach der Annahme der Vonnagelische die Erledigung der Finanzfrage in den Vordergrund tritt, und für die Verabschiedung der gegenwärtig dem Reichsrat vorliegenden Gesetzentwürfe nur kurze Zeit zur Verfügung steht, wird, sind am Donnerstag die interfraktionellen Verhandlungen der Regierungsparteien wieder aufgenommen worden.

Für die Deutsche Volkspartei, die sich jetzt wieder an den Verhandlungen beteiligte, war der Abgeordnete Dr. Cremer erschienen. In der Besprechung wurden nochmals die Vorhänge erörtert, die die Weimarer Parteien in den letzten Tagen der Regierung gemacht haben. Gegen die Umwandlung der Biersteuer in eine Verbrauchssteuer wurden vom Abgeordn. Dr. Cremer verfassungsrechtliche und sachliche Bedenken geäußert. Er äußerte ferner Bedenken gegen die Erhöhung der Umsatzsteuer und die Besteuerung der Einnahme.

Die Verhandlungen sollen am Freitag nachmittag fortgesetzt werden.

Die Haager Abkommen in der französischen Kammer

Paris, 13. März. Ministerpräsident Lardieu wird am kommenden Donnerstag in der Kammer den Gesetzentwurf über die Haager Abkommen einbringen.

Teilverständigung Hapag-Lloyd

Berlin, 13. März. (Eigene Meldung.) Die D.M.B. teilt mit, in der heutigen Bilanzsitzung der Hapag wird eine Dividende von 7 Prozent (wie im Vorjahre) vorgeschlagen werden. Am 1. April wird die Verwaltung voraussichtlich eine Mittelteilnahme beschließen, die in absehbarer Zeit ein näheres Ergebnis machen wird. Es verläuft zuverlässig, daß die Verhandlungen auf Abklärung eines U.S. Komens auf verschiedenen Gebieten abzielen, in denen die U.S. Nationalisierung des Eigentums und der Propaganda. Man spricht ferner davon, hieran allerdings nur gerüchelt, daß es zu einer völligen Interessengemeinschaft kommen würde.

den Saal, um ihre 25. A. und damit zugleich die Weiterberatung des Republikfluchtgesetzes zu retten. Indessen waren diese lieben Bemühungen nicht ganz unsonst. Die Kommunisten blieben draußen. Die Ausschussung ergab die Anwesenheit von nur 238 Abgeordneten. Es fehlten 5 Stimmen an der Beschlußfähigkeit. Die Beratungen mußten auf Freitag vertagt werden.

Die Reichsratsgenehmigung des Youngplans

Berlin, 13. März. Der Reichsrat genehmigte Donnerstag sämtliche mit dem Youngplan in Verbindung stehenden Gesetze mit 42 gegen 5 Stimmen bei Stimmenthaltung von Bayern, Sachsen und Mecklenburg-Schwerin.

Das deutsch-polnische Kreditabkommen wurde dann mit 35 gegen 10 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die vreu. Provinzen Schlesien, Brandenburg, Pommern, Grenzmark Posen-Westpreußen, Ober- und Niederschlesien, Schleswig-Holstein, Rheinprovinz und die Länder Thüringen und Mecklenburg-Schwerin. Stimmenthaltung übten Nieder- und Ostpreußen, Sachsen, Oldenburg und Bremen.

Ein vreuhsischer Antrag, die Vonnagelische als dringlich zu erklären, wurde abgelehnt.

Erinnerungen eines Kappisten.



„Und, merkt euch, Jungens: das erste beim Duffsch ist immer — ein Auto requisieren!“

„Laparte geißelt? Hat Mala ihn geißelt, oder wer erschlug ihn? Erzähle, ach, laß doch hören.“

„Alle Reugier war erwacht. Warum verheimlichen, daß man vor Schmutz nach Reuigkeiten brannte?“

„Über der Mann hatte noch eine ganze Ladung von Heber-roschungen.“

„Ja, Laparte wurde geißelt. Er wurde eigentlich mehr ver- kühmelt, als die andern, die starben, die haben nicht so unheimlich aus wie Laparte.“

„Die andern?“ rief man. „Erzähle! Mehrere? Erzähle, wie ist es geschoben?“

„Ja, es sind mehrere; die großen Menschen im Norden sind gewaltig und stürzartig. Ein Mann wünscht eine Frau, und andere verteidigen die ihre. Wir waren im Sommer im Norden, aber wir begaben uns auf eine kleine Reise und kamen hierher.“

„Welch ein Glück der Mann mit seinen Reuigkeiten hatte. Noch hatte er soviel Aufmerksamkeit um sich gesammelt. Er berichtete alles, was geschah war. Nichts wurde vergessen. Eine ganze Nacht verging mit Fragen und Antworten.“

„Zoe war an Land gemeldet und hatte alles gehört. Am nächsten Morgen eilte er zu den Schiffen und erzählte dem Chef, was im Norden geschah war.“

Der Polizeikommissar wuchs. Hier gab es etwas für ihn zu berichten. Ja, hier brauchte man wirklich eine Polizeistation. Ordnung mußte sein, und diese Eskimos sollten sich des Tötens abgewöhnen.“

Mit einer solchen Sache heimzukommen, war schon an sich ein Glück. Er wurde eine wichtige Persönlichkeit in den Reihen der Polizei. Das Anancement war ihm sicher; außer aber hieß es alles aufklären, und ein Konstabler wurde zu den beiden Walfänger- kapitänien geschickt mit dem offiziellen Erlaß, sich um elf Uhr vormittags auf dem Polizeischiff einzufinden, um Erklärungen abzugeben.“

Die beiden Schiffer kamen. Der Polizeikommissar sah am Ende des Tisches. Der Kapitän des Inspektionschiffes und der Sergeant sahen als Zeugen daneben, und die drei Konstabler standen stramm hinter ihren Stühlen. Der Inspektor liebte es, einen Apparat in Bewegung zu setzen und sich als Staatsbeamter zu zeigen.

„Der Kapitän“, begann er, „es ist mir mitgeteilt worden, daß im Brückstübchen hier eine Frau namens Zoe geißelt wurde. Es ist sehr Unrecht, das Sie das nicht freiwillig berichtet haben. Ich verlange eine Erklärung bezüglich des Falles und mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie bereit sein müssen, Ihre Aussage zu bekräftigen.“

Der Eskimo

Ein Roman von der Hudson-Bai von Peter Freuchen
Copyright by Safari-Verlag, Berlin

37) (Nachdruck verboten)

„Alle wußten, daß das Lüge war. Alle merkten, daß diese Menschen kamen, um wichtige Reuigkeiten zu melden. Wer wanderte sonst zu dieser Jahreszeit durch das Land? Die Felle waren jetzt gut, und man konnte sich im Lande viele gute Handelsstellen und viel Fleisch für den Winter verschaffen. Aber die Leute fragten nicht, sie blieben sitzen und sprachen von allem Möglichen, und die Fremden wurden all bewirtet. Alle boten sie in ihre Zelte, um ihnen etwas Gutes vorzusetzen. Daß sie mit Reuigkeiten geladen waren, hatte man verstanden, und es mußte herrlich sein, der zu sein, in dessen Zelt die Reugier befrüchtigt wurde. Sie plätscherten schon beimale alle.“

Der neue Mann war sicher, daß alle darauf warteten, Neues von ihm zu hören. Er begann vorsichtig vorzusprechen, ob man es für möglich hielt, daß er eine Büchse auf den Schiffen beläde, denn im Norden fehlte es an Büchsen.

„Ja, man kann Büchsen hier bekommen“, lautete die Antwort, und alle lachten. „Ihr mit euren Bogen und Pfeilen entbehrt sie wohl täglich? Ach, ich lehne mich darnach, wieder einmal einen Bogenstrang zu stroffen, es ist lange her, daß ich das getan habe. Aber hast du Mala nicht gesehen? Er zog mit zwei Büchsen nordwärts.“

„Möglicherweise ist der Fall eingetroffen, daß ich Mala erblickte“, antwortete der Mann. „Als ich aber keinen Wohnplatz verließ, war keine eine Büchse entzwei.“

„Ach, jetzt kam es. Alle spitzten die Ohren. Eine Büchse, die er eben erst erworben hatte? Sie war vielleicht geknackt, als man mit ihr schob, ohne zu wissen, wie Schußwaffen zu behandeln sind? Oder war sie auf andere Weise zu Schaden gekommen?“

Hier kam etwas wie eine Sensation. Vielleicht war er nur ausgesandt, um ein anderes Gewehr zu beschaffen.

Aber der Mann sah still und rubia da, sprach ganz leise, er hatte noch mehr zu erzählen.

„Ach nein, Laparte bekam Zorn in seinen Leib und zerstückte die Büchse, die Orskofod benutzte. Es war wenige Tage, ehe er ge- lödt wurde.“

(Fortsetzung folgt.)

Nachklänge zur Youngplan-Abstimmung

Untragbare Haltung der Bayerischen Volkspartei

Die Haltung der Bayerischen Volkspartei, die am Mittwoch unter dem Druck des bayerischen Ministerpräsidenten trotz ihrer Zugehörigkeit zur Regierungskoalition gegen die Youngsche und das Polensystem stimmte, hat innerhalb der Regierungskoalition große Empörung hervorgerufen und dürfte wahrscheinlich noch zu Auseinandersetzungen innerhalb der Regierungskoalition führen. Der Zustand, daß eine Regierungspartei der eigenen Koalition in einer entscheidenden Abstimmung in den Rücken fällt, nur weil gewisse parteipolitische und ausgetretenen egoistische Wünsche nicht erfüllt worden sind, ist auf die Dauer unerträglich. In der Bayerischen Volkspartei hat man dafür sehr wohl Verständnis. Die Stimmhaltung des Ministerpräsidenten dieser Fraktion, des Abg. Leicht, läßt es A. darauf schließen, daß er mit der von dem bayerischen Ministerpräsidenten erzwungenen Haltung nicht einverstanden war und ist. Wenn dieser stimmt, daß Leicht seinen Fraktionsvorsitz niedersetzen wird, ist das immerhin eine Demonstration gegen Feld, von deren Auswirkung man hoffentlich erwarten darf, daß sich die Bayerische Volkspartei als Regierungspartei in Zukunft lo verhalten wird, wie es in ihrem Interesse und dem der Regierung angedacht erscheint. In anderen Fällen sind weitere Konsequenzen unumgänglich. Ein Beispiel, wie es sich die Bayerische Volkspartei leisten geliebt hat, d. h. in der Regierung sitzen und bei einer entscheidenden Abstimmung gegen die Regierung zu stimmen, ist jedenfalls für die Regierungskoalition künftig nicht zu ertragen.

Die Deutsche Volkspartei gegen Minister Dr. Frick

Reimar, 13. März. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei des Reichstages von Thüringen erklärt zu der in der gestrigen Reichstags-Sitzung von dem nationalsozialistischen Staatsminister Dr. Frick in seiner Eigenschaft als Reichsstaatsbevollmächtigter im Namen der Thüringischen Regierung abgegebenen Erklärung zu dem Youngplan, daß die von Dr. Frick vorgelegene Erklärung ohne Billigung, ja ohne Kenntnis der Thüringischen Regierung abgegeben worden ist. Diese sei vielmehr durch das Vorgehen Dr. Fricks völlig übersehen worden.

Französisches Budget angenommen

Paris, 13. März. (Eia. Draht.) Die 25 Stunden dauernde, fast ununterbrochene Reforndebatte der Kammer erlebte das Finanzgesetz für 1930/31. Das Budget wurde mit 476 gegen 112 Stimmen angenommen. Das Budget sieht Ausgaben in Höhe von 50,4 Milliarden und Einnahmen in der Höhe von 50,2 Milliarden Franken vor, somit einen allerdings mehr scheinbaren Ueberschuß von 200.000 Franken. Soweit die offiziellen Ziffern; denn in Wirklichkeit ist der französische Etat auch in diesem Jahr einer gründlichen „Reinjur“ unterworfen worden.

Mangel an Arbeitskräften in Straßburg

Der Widerstand der kapitalistischen Wirtschaftsordnung

In der letzten Sitzung der Handelskammer in Straßburg wurden Klagen bekanntgegeben über Schwierigkeiten, denen die Arbeitgeber in der Kammer erbittert bei der Bekämpfung von Arbeitskräften zur Zeit begegnen. Verschiedene Maßnahmen sind in Aussicht genommen, die den industriellen Unternehmungen des Departements die Aufrechterhaltung ihrer Tätigkeit ermöglichen sollen. Die Handelskammer beschloß überdies bei den zuständigen Stellen des Arbeitsministeriums dahin vorstellend zu werden, daß denjenigen Unternehmungen, die ausländische Arbeitskräfte benötigen, größere Erleichterungen als bisher gewährt werden.

Erst aufgeputzt, dann sich gedrückt

APD-Linie richtig erkannt

Wer die zur Zeit machende Linie der APD richtig erkannt hat, der hat die baldmögliche Funktion Jakob Erb in Kallerslautern, am 6. März forderte er auftragsgemäß die jüdischen Pflichtarbeiter zur Arbeitsniederlegung und zur Teilnahme am „Weltrevolutionstag“ auf. Wenn auch nicht viele, so folgten doch mehrere in 30 von 150 Pflichtarbeitern der Parole mit dem Erfolg, daß es zu Kravallen und schließlich zu 3 u l a m e n s i ö h e n mit der Polizei kam. Es gab Verletzte und hinterher auch noch einen Totschlag.

Unter dem Vorzeichen war Jakob Erb schließlich nicht. Er war überhaupt nicht bei der Demonstration, denn er arbeitete zur selben Zeit in einem Garten und demonstrierte auf seine Weise Theorie und Praxis in der APD.

Haben sie genommen?

Das neue Tagesgespräch in Doorn

Im Auftrag des Hauses Doorn hat der Publizist Karl Friedrich Nowak ein Buch erschienen lassen, dessen ganz offenkundiger Zweck es ist, dem Daß des Erzäufers gegen Bismarck noch einmal freien Lauf zu lassen. Das Buch ist vom Erzähler inspiriert. Es hat einiges Aufsehen erregt, namentlich die Darstellung einer Szene, in der Bismarck dem Kabinettsrat v. Lufanus Geld angeboten habe und auf die Weigerung geäußert habe, daß alle seine Minister Geld genommen hätten.

Gegen diese Darstellung — wie gegen das Buch überhaupt — hat der Reichstagsabgeordnete Siegfried von Kardorff öffentlich Stellung genommen. Er hat Nowak der Geschichtsfälschung beschuldigt, wobei er ausführlicher auf die Behauptung eingegangen ist, daß Bismarcks Minister alle genommen hätten. Zu dieser Behauptung lasse Kardorff:

„Wer waren die Minister des Fürsten Bismarck? Ich nenne zunächst die vier Kriegsminister Graf Koon, v. Kamete, v. Bronsart und v. Berdi. Daß diese hohen preussischen Offiziere Geld genommen haben sollten, dürfte ernsthaft niemand behaupten. Die weiteren Minister des Fürsten Bismarck waren Friedenthal, Camphausen und Graf Otto zu Stolberg Wernigerode, drei sehr reiche Herren, und Lucius, Scholz und Puttkamer, drei vermögende Herren, die es wirklich nicht nötig hatten, Geld zu nehmen. Es bleiben übrig Leonhardt, Mosenbach, Maysbach und Falk, die beste Komme alten Stils waren, denen niemand eine Bestechung ernsthaft zutrauen wollte.“

Der Prolet Kardorff hat eine interessante Folge gehabt. Die Kreuzzeitung hatte ihn zutunmend weiterverbreitet und sich gleichfalls mit der Beschuldigung der Geschichtsfälschung gegen Herrn Nowak gemeldet. Herr Nowak aber will den Vorwurf der Geschichtsfälschung nicht auf sich sitzen lassen und so erklärt er in der Deutschen Allgemeinen Zeitung:

„Der Bericht des Kabinettsrats v. Lufanus ist mir von Kaiser Wilhelm direkt mitgeteilt worden, die genaue Niederschrift wurde vom Kaiser geprüft, handschriftlich ergänzt und als richtig bestätigt. Es steht Herrn v. Kardorff frei, Kaiser Wilhelm — was bisher keiner seiner erbitterten Gegner zu tun in der Lage war, weder den regierenden Kaiser noch dem Kaiser im Exil gegenüber — der Lüge zu zeihen oder seine Angaben als Phantasiegebilde zu bezeichnen.“

Weiterhin behauptet Nowak, es läge noch anderweit Beweismaterial für „das Nehmen“ vor, ferner ein Beweis dafür, daß Bismarck auch höchste ausländische Würdenträger durch materielle Zusendungen seinen Wünschen genährt machen wollte. Da sind nun die Anhänger und Freunde des alten Regimes in eine böse Lage geraten. Entweder hat Bismarck wirklich die Beamten torpediert und dann steht fest, daß die höchsten und besten Beamten alten Stils, das vielgerühmte alte Beamtentum befechtlich war. Oder diese Angaben sind falsch — dann bleibt auf der Quelle des Nowakischen Buches d. h. auf dem Erzähler der Vorwurf der Lüge und der Geschichtsfälschung sitzen. Entweder — oder: eines von beiden muß richtig sein.

Wigtrauensantrag im Unterhaus abgelehnt

London, 14. März. Der Wigtrauensantrag der Konservativen wurde im Unterhaus mit 308 gegen 206 Stimmen abgelehnt.

Eröffnungsjahr der internationalen Rechtskonferenz in Haag

Im Haag wurde am Donnerstag in feierlicher Weise die Saager Konferenz zur Kodifizierung des internationalen Rechtes eröffnet, woran 200 Delegierte teilnahmen.

Glücksspieldebatte in der französischen Kammer

Die französische Kammer hatte eine längere Aussprache über die Frage der Zulassung von Glücksspielen in dem Paris benachbarten Bad Engliem. Die Regierung hat gegen und die frühere Bestimmung, daß im Umkreis von 100 Kilometern von Paris kein Spielplatz unterhalten werden darf, ist aufrecht erhalten worden.

Freistaat Baden

Baden kauft die ehemal. großherzogl. Kunstwerke

Zwischen dem Lande Baden einerseits und der ehemaligen Großherzogin Hilda von Baden, der Prinzessin Max von Baden und deren Kinder andererseits, wurde eine Vereinbarung getroffen, wonach 511 der dem ehemaligen großh. Hause gehörigen Kunstwerke der Bad. Kunsthalle sowie gegen 25.000 Blätter des Kupferstichtabinetts in das Eigentum des Landes Baden übergeben.

Die Zahlungen für diese Erwerbe sind nach einem dem Vertrau angehängten Zahlungsplan auf 21 Jahre verteilt. Ein Darlehen von 200.000 M., das im vorigen Jahre mit Rücksicht auf die schwebenden Verkaufsverhandlungen der Vermögensverwaltung des ehem. großh. Hauses einwilligen gegeben wurde, gelangt durch Anrechnung auf den Kaufpreis zur Tilgung. Das Land Baden veräußert an die ehem. Großherzogin Hilda mit Zustimmung des Markgrafen Berthold, der Prinzessin Marie Luise von Baden geb. Prinzessin von Großbritannien und Irland sowie der Prinzessin Marie Alexandra von Hessen, geb. Prinzessin von Baden, einen Betrag von vier Millionen Mark. Die Zinsberechnung erfolgt aus dem Kapitalbetrag von 3,8 Mill. Mark und zwar mit 6 Prozent bis zum 31. Dezember 1937 und von da ab mit 5 Prozent bis zum 31. Dezember 1947. In der Vereinbarung sind namentlich aufgeführt Familienbibliothek, Gemälde fürstlicher Personen, Fürstenbildnisse und Gedenkblätter von der Abretung ausgenommen. Das vormalige großh. Haus erkennt ausdrücklich an, daß ihm aus dem durch Geleit vom 25. März 1919 genehmigten Vertrag keinerlei Aufwertungsansprüche gegen das Land Baden zustehen. Das damalige Geleit hat der ehem. großh. Familie zwecks Auseinandersetzung mit dem Staat ein Kapital von 8 Mill. gewährleistet. Durch die Inflation ist dieses größtenteils vermindert. Die Vertreter des großh. Hauses haben die Forderung eines Aufwertungsanspruch geltend gemacht, dessen Beilegung das Staatsministerium nachdrücklich bestritt. Infolgedessen — so heißt es in der Begründung zu dem Geleitentwurf — wurde die Frage des Verkaufs von Gemälden aus dem Privatbesitz der vorm. großh. Häuser abgelehnt. Dieser Verkauf muß ausgeben werden, wenn die finanzielle Lage der Vermögensverwaltung des ehem. großh. Hauses nachgewiesen werden kann. Ein solcher Nachweis wurde geliefert. Wenn dieselben können, es war noch auf eine gerichtliche Entscheidung ankommen lassen. Damit würde aber auch der Aufwertungsanspruch wieder zum Gegenstand eines Prozesses gemacht. Und die damit verbundene Schädigung wichtiger Landesinteressen zu vermeiden und um insbesondere der Gefahr eines Verkaufs wertvoller Gemälde zu entgehen, sah sich die Staatsregierung genötigt, die vorliegende Vereinbarung abzuschließen, die nach langjährigen Verhandlungen endlich zustandekam.

Badens Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit

In der Sitzung des Landtags vom 12. März gab Minister Wittmann folgendes bekannt:

1. Es sollen vorläufig 800.000 M. an einzelne leistungsschwache Wohnungsverbände und verbandsfreie Gemeinden mit besonders starker Wohnungsnot oder Bauinaktivität verteilt werden.
2. Die Staatsschuldverwaltung ist nun mit ermächtigt, auf die künftige Aufteilung an Kommunaldarlehen aus der Gebäudesondersteuer 1930 bis zur Hälfte der bei der endgültigen Verteilung der Gebäudesondersteuer 1929 den einzelnen Wohnungsverbänden und verbandsfreien Städten zugeleiteten Beträge, welche über vier Millionen Reichsmark ausmachen, Zahlung zu leisten.
3. Die Gewährung von Kommunalsondendarlehen für die Errichtung von Eigenheimen durch Schwerfriesbeschädigte und kinderreiche Familien mit 4 und mehr unversorgten Kindern erfolgt auch künftig in der bisherigen Weise. Der Zinsfuß für die neu bewilligten Darlehen wird jedoch auf 1 v. H. ermäßigt. Der Tilgungszins bleibt wie bisher 2 v. H.
4. Außerdem soll die Erstellung von Wohnungen für Schwerfriesbeschädigte und kinderreiche Familien mit 4 und mehr unversorgten Kindern durch gemeinnützige Bauvereinigungen eine entsprechende Förderung erfahren.

Dem Landtag ist eine neue Eingabe des Bad. Städteverbandes zum Finanzausgleich zugegangen, die sich mit den hohen Fiskuslasten dieser Städte beschäftigt. Der Verband badischer Gemeinden nimmt in einer Eingabe Stellung zur Frage der Uebertragung der gebobenen Fiskuslasten auf die Gemeinden.

Neu eingetroffen: Herren-Anzüge 48.- 58.- 68.- 80.- 95.- / Übergangs-Mäntel 48.- 58.- 68.- 80.- 95.- / Julius Löwe Werderplatz 25

Theater und Musik

Badisches Landesstheater

Siebtes Sinfonie-Konzert

Das Dobrowen, der Dirigent des siebten Sinfonie-Konzertes ist ein Klavierist. Er widmete eine seiner zahlreichen Kompositionen, die in der Kammermusik, dem Andanten Strabinski, dem Stimmgeber der Opern, Dobrowen ist als Komponist einer ihrer tapfersten und als Dirigent vielleicht heute ihr berufener Auswärtiger. Er hat ein russisches Programm gebracht, auf dem ein Musikwerk, wie dies schon öfters an dieser Stelle bedauert wurde, in Karlsruhe gefeiert werden. „Programmatisch“ mit der Moderne auf dem Laufenden gehalten worden. Der Raum gestattet nicht, einmal Grundbegriffe über die Borenbildung der modernen Musik zu sagen. Man kann nur von Zeit zu Zeit Andeutungen machen, daß wir, wie gegenwärtig wieder, uns von den „Meisterwerken“ über den neu eingeführten „Borenbildung“ zur „Aida“ entwickeln, von ihr zum neu eingeführten „Zigeunerbaron“ und dann Amerikaner in die Ferien gehen. Vorher zeigen wir noch am badischen Landesstheater die „Meisterwerke“, die sie vor bald vierzig Jahren schon auf uns zu leben belamen und auf ihrer Barreuther Villafahrt nicht ohne ein wenig Vorwissen vorzuführen bekommen. Dann haben wir über das Amerikanerprogramm Werke tot und lebender barocke Kompositionen stehen. Es ist von dem vor anderthalb Jahren in amerikanischen Städten eine Sinfonie ausgegredenen worden, die ebenfalls, doch lang schon tote Kraus schnappt dem lebenden Amerikaner Kammermusik, den „Igor der Bayern“ trotz seiner modernistischen Richtung gelten lassen — sie haben ihm die goldene Medaille verliehen und die Berliner wollen ihn zum Direktor ihrer städtischen Hochschule machen — die Zeit war. Auch sein Kunstlandensmusik Kustler, der in fast allen Musikzentren Triumphe feiert, können dem Toten den Vorrang lassen. Die ganze Welt spricht von dem „Igor der Bayern“ und Kurt Weill, von ihrer Dreiecksbeziehung, die man sich nicht getraut, den Amerikaner vorzuziehen. Andere, wie Gurttaart, Münden, ja sogar Krähwinkel, hätten den „Igor“ aufgebracht, trotz der „Gefährlichkeit“, die das neue „Mabagoner“ unterer Landesleute Brecht und Weill seit, den Amerikaner neues Dopus als Kustler zu fertigen, damit sie leben, daß sie hier in Baden, in ihrem ehemaligen Heimatland, badendrehende Kunst neue Wege lacht und findet. Während uns in der Kriesszeit, der Kunst, eine Weiterentwicklung nicht möglich war, hat sich der Amerikaner mit dem Schaffer Strawinskis, der längere Zeit in Amerika war, endlich auseinandersetzen können. Bei uns trat eine

Stagnation, eine Kunststagnation ein, unter der wir heute noch leiden und die sich die Reaktion zu nutzen macht.

Man hat dem Karlsruhe Publikum bis jetzt aerne von gemisser Seite den Vorwurf der Interesslosigkeit an moderner Musik gemacht. Beim siebten Sinfonie-Konzert hat es das Gegenteil bewiesen. Nach der Wiedergabe der Strawinskischen Feuerorgel-Suite lekte überzeugter, begeisterter Beifall ein. Unsere deutschen reifen Orchester haben sich nicht scheuen müssen, Strawinsky in ihr Programm aufzunehmen. Seine Jahrmärtskomödie „Die Geschichte vom Soldaten“ war eine seitlanges Repertoirestück vieler Bühnen. Wie die Dreierabendoper würde sie auch bei uns volle Häuser machen. Strawinsky ist heute gemäßigter, weicher, er wird aber manchmal abwegig. Seine Hauptstärke liegt in der Kolossalität, die jener Strabinski abhelt. Er verleiht noch nicht so vollkommen wie Schönberg das alte System, seine Musik ist oft noch ein Gemisch zweier im Widerspruch liegender Richtungen.

Ueber die Wiedergabe der Feuerorgel-Suite kann man sich kurz fassen: sie war genial, gerade so wie die auch der G-Moll-Sinfonie von Tschakowski. Auch die nicht ganz feinhörigen Konzertbesucher stellen fest, daß Prof. Dobrowen aus dem badischen Landesstheater-Orchester etwas „ganz anderes“ gemacht hat. Dieses „ganz andere“ dokumentierte sich am sinnfälligsten beim Einleitungssandante der Sinfonie. Es ist nichts Neues; die Zahl schafft Masse, die Persönlichkeit schafft Energie und auf diese kommt es an. Dobrowen ist mit Energie geladen, die sich auf das Orchester überträgt. Er hat die Fähigkeit, die Kräfte, die in unterm Orchester ruhen, frei zu machen, so daß sie sich in einem „im höchsten Sinne kultivierten Spiel“ auswirken vermögen. Welch unbeschwerter Energien noch in unterm Orchester brach liegen, hat der letzte Sinfonie-Abend erkennen lassen. Richard Wagner labell manche große Orchester, weil sie ohne „Besessenheit“ müßten, er nennt sie Geräuschapparate. So groß und hochstehend wie die musikalische Feuerorgel war, hat seit Jahren nicht mehr, Selbst der fanfanartige, beinahe lehrbuchmäßige Schlußsatz der Sinfonie wurde durch die geniale Ausbeutungskunst und die hervorragende Orchesterwiedergabe zu einem Erlebnis. Man spürte förmlich, wie sicher das Orchester unter Dobrowens Leitung spielte, dessen „Sachkenntnis“ fabelhaft ist, jene Sachkenntnis, die bei den leitenden Kapellmeistern auf ein Minimum herabgedrückt wird, wie der Münchener Akademiedirektor S. W. v. Waltershausen in seiner Arbeit „Erneuerung der deutschen Oper“ feststellt, „weil die Städte sich bemühen, aneinander in Bezug auf die Jugend ihrer Generalmusikdirektoren Refornde aufzustellen.“ (S. 27. 1929/30 Bad. Landesblätter).

Dobrowen hat als Dirigent reiche Erfahrungen, die er geschickt und mit erlebter Kunst zu nutzen weiß. Er verlannt bei der Verlesendigung der Sinfonie einen dreiten, durchgehenden Streicherton, der auch im Piano klingen muß und den Klavieren vermittelt er ohne merkliche äußere Hilfe seine charakteristische Akzent, ohne jedoch der „persönlichen Auffassung“ des ausübenden Instrumentes Gewalt

anzutun. (Zwiegelbrück zwischen Horn und Oboe im zweiten Satz.) Bei der Verkörperung des kurzen Finales machte sich noch einmal die „halbhartige Blutsverwandtschaft“ des Dirigenten mit dem Schöpfer der Sinfonie bemerkbar. Es kam zu einem Gefühlsüberschwang sondergleichen. Nach der Sinfonie harzte das sichtlich mitgeriffene Publikum lange aus, um begeisterten Beifall zu sollen. St.

Vorträge

Vom Wesen der Heilkunst

Auf Einladung der Gesellschaft für geistigen Aufbau, Karlsruhe, sprach am Samstag abend in der Badischen Hochschule für Musik, Prof. Hans Much, Hamburg, über das Thema „Vom Wesen der Heilkunst“. Seine interessanten, oft sehr abstrakten Ausführungen hatten als Dreubst die Auffassung, daß der Körper alles sei, Geist und Seele nur wieder vom Körper bedinates. Um diese Ahe freizehen nur eine Unmenge wertvoller Gedanken, die besonders dem Arzt Richtung und Ziel geben sollten. Der Mensch ist eine Einheit, hieß es Prof. Much aus —, die sich aus dem Zusammenspiel unzähliger Monaden (Einzelleben) zusammensetzt. Medizin ist Kunst und nicht reine Wissenschaft. Das Hauptleben der Erde ist an die Pflanze gebunden. 50 Prozent allen Lebens quillt aus der Pflanze, 1 Prozent nur aus dem Menschen, Logos, den Ios. Geist, finden wir nur beim Menschen. Zielsetzt hat auch der Hund, Seele gibt es bei vielen Tieren. Der Kern des Lebens kann also weder im Geist noch in der Seele liegen. Die Monade, das Körperhafte, ist das Wesentliche allen Lebens. Metaphysik ist der Spieltrieb des Menschengeistes. Die Konstitution jedes Menschen oder besser gesagt Körpers, ist anders und darauf hat der Arzt in Wahl und Wirkung seiner Heilmittel das Hauptaugenmerk zu richten. Jede Konstitution folgt eigenen Kausalitätsgesetzen. Die Wirkung von Infektionen, s. B. ist auf jeden Menschen eine andere. Ein Kind stirbt an Scharlach, ein anderes bekommt ihn ganz leicht, ein drittes gar nicht. Es kommt nicht auf den Reiz an, sondern den Reizempfänger. Hippokrates, der berühmte aridische Arzt des Altertums sagt: „Nicht der Arzt heilt sondern der Körper des Kranken.“

Natürlich wird der Arzt bestimmte, ähnliche Konstitutionsarten zu Typen zusammenzueihen, um sich die Arbeit der Erkenntnis in gewissem Sinne zu erleichtern. Letzten Endes ist aber doch jeder sein eigener Typ und nur als solcher zu begutachten. Als Nichtfachmann möchte man hinzufügen: Theorie und Praxis, Welches vielbeschäftigten Arzt kann es möglich sein, bis ins Letzte jede Individualität zu erkennen?

Jedenfalls geben die hochinteressanten Ausführungen des Redners vielfache Anregung, und wenn man auch nicht mit allen Thesen einig sein kann, so war doch das von hoher geistiger Warte herab gehalten Referat ein erfrischendes, geistiges Brausebad.

Landwirtschaft vor dem Landtag

Das Schächten der Schlachttiere - Hakenkreuz und Humanität - Landwirtschaft und Ernährung - Umfangreiche Berichterstattung - Die Parteien zur Landwirtschaft

Die heutige Sitzung des Landtags begann mit einer Groteste! Die Nationalsozialisten machten in Humanität! Die Partei, die den Rassenhaß predigt, in deren Reihen die berühmtesten Fememörder Unterschlupf fanden, die keine Versammlung abhalten kann, ohne hinterrücks eine Schlägerei zu inszenieren, die nach Kellnerinnen mit Biergläsern wirft, die Kranke, Siehe und Krüppel ihrem Schicksal überlassen will, die täglich den Krieg predigt, eine solche Partei erhebt durch einen ihrer Vertreter im Landtag bewegliche Klage über die Tierquälerei des Schächters! Die Leute, deren Herzens- und Gemütsroheit schon sprichwörtlich gemordet ist, nehmen sich der Schlachttiere an! Und verlangen noch, daß man sie ernst nimmt, daß man ihnen glauben soll, ihr Antrag sei wirklich nur getragen von der Sorge um die Schmerzen der Tiere und nicht von dem antisemitischen Rassenhaß! Und um entrüstet, wenn der Landtag das ganze Gebilde und Getöse einmütig - natürlich mit Ausnahme des deutschnationalen Anhängels - als das bezeichnet, was es wirklich ist: Ein antisemitischer Agitationsvorstoß! Wie ernst es diesen Herren mit ihrem Antrag war, geht schon daraus hervor, daß, obgleich bekannt war, daß der Antrag als erster Gegenstand der Tagesordnung heute behandelt würde, nur der Abg. Kraft, der den Antrag begründete, anwesend war, während seine Parteifreunde es nicht für nötig hielten bei der Begründung und Aussprache anwesend zu sein! Man kann über das Schächten verschiedener Meinungen sein, in jeder Fraktion waren die Auffassungen geteilt. Aber die Nationalsozialisten sind die allerungeheuersten und unbedenklichsten Vertreter, um in dieser Angelegenheit ein Urteil abzugeben zu können. Hakenkreuz und Humanität - zwei größere Gegensätze sind nicht denkbar!

Den Abschluß der Beratungen des Innenministeriums bildet die Aussprache über das Kapitel Landwirtschaft und Ernährung! Die Landwirte befehlen den Rednerpult. Und man muß es ihnen lassen: Sie verstehen zu klagen, es ist hier wie bei Handel und Gewerbe, wie bei der Arbeiterfrage. Alle müssen an der Krise tragen, müssen auch unter ihr leiden. Es sind keine erbauenden Bilder, die in der Debatte entrollt wurden. So z. B. daß in einem Jahre nicht weniger als 10 000 badische Bauernhöfe nach Übersee ausgewandert sind. Das gibt doch zu denken.

Gegenüber den bürgerlichen Auffassungen, die die Rettung nur in den alten, schon längst bekannten - und auch immer sich als unbrauchbar und unzureichend erwiesenen - Maßnahmen, vor allem in den Zöllen erblicken, legte die Sozialdemokratie ein Programm vor, dessen Verwirklichung zweifellos die Sanierung und den Aufschwung der Landwirtschaft bringen würde. Steigerung der Produktion durch Anwendung der neuesten wissenschaftlichen Methoden, Urbarmachung der riesigen brachliegenden Kulturländchen, weitestgehende Förderung des Siedlungswesens, Zusammenschluß in Genossenschaften, es sind dies einige der Vorschläge, die der sozialdemokratische Sprecher in einer ausgesprochenen Rede machte. Die Sozialdemokratie bringt also auch der Not der Landwirtschaft alles Verständnis entgegen und wird auch hier zur Stelle sein, wenn es Hilfe zu leisten gilt.

38. Sitzung

h. w. Karlsruhe, 13. März.

Vor der Weiterberatung des Vorantrags des Innenministeriums wird zunächst der Antrag der Nationalsozialisten betr. das

Schächten der Schlachttiere

behandelt. Nach der getragenen eingehenden Berichterstattung kamen heute die Antragsteller zu Wort. Abg. Kraft (Nat. Soz.) begründet den Antrag. Selbstverständlich, so betont der Redner unter anderem dem Saufes, liege dem Antrag feingefühlte antisemitische Tendenzen zu Grunde. Er ist aus rein humanen Gründen gestellt, um einer Tierquälerei ein Ende zu machen. Der Redner verliert sich in so weitläufigen Ausführungen, daß seine Redezeit abgelaufen war, ehe er zur eigentlichen Begründung seines Antrags kommen konnte. - Abg. Rehbach (Zentr.) verliest eine Erklärung, daß das Zentrum dem Ausführantrag zustimme. Man müsse die religiösen Gefühle der Juden achten, es sei auch nicht erwiesen, daß das Schächten eine Tierquälerei sei.

Von Dalmatien durch Montenegro, Herzegowina, Bosnien nach Süd-Mazedonien, so lautet das Reiseprogramm, nach dem Kurt Pfeiffer, Berlin im Auftrag des badischen Kunstvereins Karlsruhe am Donnerstagabend im vollbesetzten großen „Eintrachtssaal“ verbunden mit herrlichen Lichtbildern sprach. Der Redner, der vor allem durch sein Buch „Das unbekannte Spanien“ sich einen Namen gemacht hat, verstand es meisterhaft, die Schönheiten Jugoslawiens, seine Eigenheiten und Volksgebräuche und besonders das landschaftliche Charakteristikum, darzustellen. Die Reise begann in Slowenien, führte durch Kroatien an den wunderbaren Plitowitzer-Seen vorbei nach dem schönen Trogir (Traw), dessen Dom aus dem Jahre 1240 stammt und dessen Portale die Markus-Löwen Benediktinsieren. Es folgte die Insel Spalato (Spat) mit dem charakteristischen Palast des römischen Kaisers Diokletian. Von Solona geht es weiter nach dem berühmten Ragusa (Dubrovnik), das Kapfen umjähmt und die blaue Adria umspült. In seinen Mauern ein herrliches Kloster San Francisco, das die älteste Apotheke Europas birgt. Die Reise führt weiter über Lokrum mit ungeheuerlichen, steil zum Meer abfallenden Befestigungsmauern in die Bucht von Cattaro. Von hier aus zieht die schönste Straße Europas durch den Karst in 30 Klüften in das Land der „Schwarzen Berge“ nach Montenegro. Nicht weit von hier die Herzegowina mit Mostar an der Aarenta. Sultan Soliman (1588) baute in dieser Stadt 30 Moscheen, deren hochstrebende Minaretts ein unvergessliches Bild bieten. Bosnien ist äußerst malerisch. 60 Prozent des Landes ist Wald. Die Hauptstadt Sarajewo, ganz in Wald gebettet, vermischt schon sehr stark Orient mit Occident. Belgrad enttäuscht, hat kein eigenes Gebräue. In Semendria die Moschee der tausenden Derwische. Im Südosten Jugoslawiens Skopje, Prisen, Monastir, sehr einsame, in sich abgeschlossene Gegenden mit teils mohammedanischen, teils christlichen Kulturgebräue. Der Abend hat einen reichen, nachhaltigen Eindruck, besonders durch die meisterhaft ausgenommenen und wieder gegebenen Lichtbilder. Wenn, wie der Redner eingangs erwähnte, seine „Arbeit zur Völkerverständigung und Völkerverbrüderung beitragen will, so kann man diese Leistung um so besser begreifen, als sie auch dem Einzelnen, der weder Geld noch Möglichkeit hat, persönlich diese Länder kennen zu lernen, so herrliche, unvergessliche Einblicke in ferne Welten bietet. Reicher, dankbarer Beifall lobte Kurt Pfeiffers zweistündigen und oft mit köstlichem Humor gewürzten Vortrag.

Abg. Kurz (Soz.) stellt fest, daß sich die Autoritäten selbst über das Schächten uneinig seien. Wir stehen vorurteilslos diesem Antrag gegenüber. Die preussische Landtagsfraktion unserer Partei hat sich gegen das Schächten erklärt. Jede Forderung ist barbarisch. Man muß die Gefühle der Juden achten. Die preussische Beeresverwaltung hat vor dem Krieg und noch während des Krieges darauf bestanden, daß nur geschächtete Tiere zur Konfiszierung freigegeben werden dürfen. Man fange mit dem Humanen erst einmal bei den Menschen an. Man verhalte sich dem Schächten gegenüber wie dem Menschen gegenüber. Der Antrag entspringt nur dem Rassenhaß gegen die Juden. Verschiedene Bader in Bayern haben Bedenken geäußert, daß der Antrag von Juden unterbreitet würde, wenn das Schächten verboten bliebe. Also auch der Fremdenverleber steht in Gefahr. Bei uns ist die Sache keine Parteifrage. Wir stimmen dem Ausführantrag zu.

Abg. Bauer (D. Sp.) erklärt, daß sich seine Fraktion der Stimme enthalte. - Abg. v. Hu (Wirtsch. u. Bauernpt.) teilt mit, daß seine Fraktion die Stimmgabe freigegeben habe. - Abg. Dr. Veers (Dem.) wird von Abg. Kraft mit der Bemerkung begrüßt, „da kommt der Vertreter des Judentums“, Abg. Kraft erhält hierfür ein Ordnungsgeld; desgleichen Abg. Maier, der meint, ob bei Kraft nicht der § 51 des Strafgesetzbuches in Betracht komme. Abg. Veers tritt dem Ausführantrag bei, ebenso Abg. Reichleiter (Komm.), während Frau Abg. Richter (D. N.) den Antrag der Nationalsozialisten unterstützt. - Minister des Innern Dr. Wittmann weist darauf hin, daß alle Maßnahmen eingeführt seien, um ein humanes Töten der Tiere durchzuführen. Auch die von Reichsregierung kommende Regelung wird wohl auf die rituelle Beschneidung Rücksicht nehmen müssen, wenn man sich nicht den Vorwurf des Gemütsmangels zuschieben will. - Abg. Kühn (Zentr.) weist als Berichterstatter die Angriffe des Abg. Kraft zurück, der ihm im Ausschuß ausdrücklich keine Anerkennung für den objektiven Bericht ausgesprochen habe. - Darauf wurde der Ausführantrag bei 6 Enthaltungen gegen 13 Stimmen angenommen; ein weiterer Eventualantrag der Nationalsozialisten wird abgelehnt.

Nach dieser Episode wendet sich das Haus wieder wichtigeren und wertvolleren Dingen zu. Es folgt die Weiterberatung des Vorantrags des Innenministeriums, und zwar wird das letzte noch ausstehende Kapitel aufgerufen.

Landwirtschaft und Ernährung

Berichterstatter ist Abg. Schill. Der Ausschuß beantragt einige wenige geringe Änderungen einzelner Anträge bei verschiedenen Positionen. - Im Zusammenhang mit diesem Kapitel werden eine große Anzahl Anträge und förmliche Anfragen.

Ueber den Entwurf eines Gesetzes über die Bekämpfung der Viehpest berichtet Abg. Dr. Hoffmann Bericht. Der Ausschuß beantragt, dem Gesetze zuzustimmen. Ueber die Denkschrift über Verbesserung der badischen Landwirtschaft im Jahre 1928 berichtet Abg. Deufel Bericht. Der Ausschuß beantragt, von der Denkschrift Kenntnis zu nehmen und die Regierung zu ersuchen, den Mischstand auf dem Synthesen- und Mobilienmarkt entgegenzuwirken und bei der Reichsregierung dafür einzutreten, daß Höchstpreise vorgezeichnet werden.

Ueber einen deutschnationalen Antrag betr. Zulassung der bäuerlichen weiblichen Jugend zu den landwirtschaftlichen Winterschulen berichtet Abg. Seimann Bericht. Der Ausschuß beantragt, dem Antrag zuzustimmen.

Der gleiche Redner berichtet über einen Antrag der Bauernpartei betr. das Reichsmilchgesetz. Der Antrag verlangt, daß vom Ausland nur pasteurisierte Milch eingeführt werden dürfe. Der Ausschuß beantragt, dem Antrag abzulehnen.

Sernach wird in die

Allgemeine Aussprache

über das Kapitel „Landwirtschaft und Ernährung“ eingetreten. Abg. Bausch (Ztr.) entwirft ein düsteres Bild der Not der Landwirtschaft. Im schlechtesten Sinne es seien Bauern, die ihre Anwesen weit ab vom Verkehr liegen haben, und die einen schlechten Boden zu bewirtschaften haben. Eine Zunahme des Viehbesitzes der Milch ist trotz aller Maßnahmen nicht mehr zu vermeiden. Die Landwirtschaft wird die Verantwortung bei einem Winkeln der genossenschaftlichen Aktionen ablehnen. Die Regierung muß auf die Gemeinden und die Organisationen einen Druck ausüben. Die Position für die Siedlungsarbeit muß erhöht werden, wobei nicht an eine Siedlung im Osten oder sonstwo gedacht ist, sondern an die Entfaltung im Hochschwarzwald und Hohenwald. Es gibt auch auf dem Lande ein Wohnungsproblem. Den abgelegenen Gemeinden sollte eine Entlastung bei den Straßenkosten gewährt werden. Eine etwas bessere Zusammenarbeit zwischen Regierung, Landwirtschaftskammer und einzelnen Organisationen wäre auch zu wünschen. Die Kammer insalliert viel zu viel. Zu klagen ist, daß Beamte der Kammer gegen die Regierung nach Berathungen Stimmung machen. Es müßte alles getan werden, daß die badische Landwirtschaft eine wirkliche Stütze der deutschen Volkswirtschaft werde und den Konkurrenzmarkt erfolgreich führen könne. - Danach wird nach 1/2 Uhr die Sitzung abgebrochen und Weiterberatung auf nachmittags 1/4 Uhr festgesetzt.

39. Sitzung

In der Nachmittagsitzung spricht als erster Redner zum Kapitel „Landwirtschaft und Ernährung“

Abg. Trints (Soz.)

Die Frage der Behebung der Krise ist nicht nur eine solche der Landwirtschaft, sondern des ganzen Volkes. Auch kann man sich hierbei nicht allein auf Baden beschränken. Das Ganze ist eine Reichsfrage. Der Landwirtschaft kommt in der Volkswirtschaft eine große Bedeutung zu. In der Landwirtschaft sind direkt 9,76 Millionen beschäftigt, mit den Nebenbetrieben und 14 Millionen, das sind 23 Prozent der Bevölkerung. Dabei wandelt sich Deutschland immer mehr vom Agrarstaat zum Industriestaat (Zurück: Leiber). Auch das „Veld“ kann die Entwicklung nicht aufhalten.

Die Quelle der Krise liegt dort, als die Papiermarkt in Goldmarkt umgewandelt wurde. Damals hatten die Bauern ihre Ernte zu Papiermarktpreisen verkauft, im Frühjahr darauf, mußten sie ihr Saatgut zu Festmarktpreisen beschaffen. Damals wurde auch mit den Krediten leichtfertig gewirtschaftet. Wenn jemand 18 Prozent zahlen mußte, kann von einer Rückzahlung der Kredite keine Rede sein. (Sehr richtig). Wir wollen die Einfuhr aus dem Ausland vermindern.

Dann muß aber jeder Quadratmeter Boden ausgenutzt werden. 14 Millionen Morgen Kulturland ist in Deutschland noch vorhanden, das noch nicht urbar gemacht ist. Auf dieser Fläche können 250 000 Bauern mit je 56 Morgen Land selbst gemacht werden. Wir haben noch 283 Großgrundbesitzer, von denen jeder mehr wie 2000 Hektar Land besitzt, 32 haben je mehr wie 10 000 Hektar Land

und einer hat mehr wie 50 000 Hektar Land, nämlich 97 000 Hektar. Dieser Mann wohnt heute in Doorn. Nur 25 000 Hektar von diesen 97 000 sind bebaut.

Die Sozialdemokratie will, daß niemand mehr Land haben soll, als er mit seiner Familie überleben und bewirtschaften kann. Abg. Lenz wird nicht in der Lage sein, in den Reihen von Karl Marx den Satz nachzuweisen: Eigentum ist Diebstahl. Dieser Satz kommt nicht von Marx, sondern von Prodhon. Es stimmt, daß in vielen Fällen die Landwirtschaft nicht rentabel ist. Aber allgemein kann man das nicht sagen. Eine Reihe Staatsgüter und andere Güter werfen gute Gewinne ab. Wir müssen dahin streben, die einheimischen Produkte den ausländischen Produkten gleichwertig zu machen.

Wir müssen gute Waren liefern.

Das ist das beste Mittel, um die Einfuhr vom Ausland zu unterbinden. Aus der Statistik ist festzustellen, daß eine langsame Entwicklung der Landwirtschaft im Gange ist; es machen sich Befürchtungen bemerkbar. In manchen Gegenden können die Landwirte das, was sie produzieren, nicht absetzen. Die Landwirte sollten sich von ihrer Abneigung gegen die Konjunkturgesellschaften trennen.

Für Siedlungszwecke sind 10 000 M. im Voranschlag eingelegt. Ehe unsere Bauernhöfe nach Übersee ausgewandert, sollte versucht werden, sie im Reich anzusiedeln. Die Landwirtschaft wird auf absehbare Zeit auf Staatsmittel angewiesen sein. Preußen hat 40 Millionen Mark für Siedlungszwecke ausgeworfen, gegen 9 Millionen vor dem Krieg. Was Baden sind in einem Jahre 10 000 Bauernhöfe auszuwandern. Es muß Mittel und Wege geben, dieses wertvolle Material im Lande zurückzubehalten. Der Redner vergleicht die Aufwendungen des Staates von heute mit jenem von 1913, und kann darnach feststellen, daß ein Aufwand von 2 602 000 M. im Jahre 1913, heute ein solcher von 5 875 000 M. gegenübersteht. Die Kreise haben 1913 für landwirtschaftliche Zwecke 293 000 M. ausgegeben, heute 783 000 M. Vor allem muß in Baden die Milchzeugung gefördert werden. Die Organisation der Milchproduktion ist argen! Die Milchproduzenten der Städte funktionieren ausgezeichnet. Das Wirken des derzeitigen Reichsernährungsministers ist anzuerkennen. Er bringt auch den Mut auf, den Landwirten zu lazen, daß alles Seil nicht einzig und allein von den Fellen zu erwarten ist. Mit der Art, wie die Kredite gegeben und verwendet wurden, können wir nicht einverstanden sein. Das, was noch zur Verfügung steht, muß in besserer Form gegeben werden.

Die Landwirtschaftskammer

hat die Aufgabe, den Landwirten mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, ihnen in der Förderung der Produktion beihilflich zu sein. Die Schulen sollten aber nicht zum Aufgabenteil der Kammer gehören. Der Redner befragt sich dann noch mit eigenen Worten und teilt die Stellung der sozialdemokratischen Fraktion mit. Der gesamte landwirtschaftliche Genossenschaftswesen trinkt daran, daß nicht genügend sachkundiges, geschultes Personal vorhanden ist. Man solle auch in der Landwirtschaft nicht alles schwarz in schwarz machen, sondern auch an die Zukunft glauben. (Beifall bei der Sozialdemokratie.)

Abg. Weinger (D. Volksp.) befragt sich mit einer ganzen Reihe landwirtschaftlicher Spezialfragen. - Abg. Roth (Nat. Soz.) führt die Not des Bauernstandes auf den - Domesplan zurück. Das ist das A und O der nationalsozialistischen Prozeologie; an allem wird der Domesplan, ist jetzt der Domesplan! Als der Redner einige ungenogene Bemerkungen auf Zwischenrufe macht, erhält er einen Dröhnungsstoß. Auf die Ruhe, ob er nicht zu dem Rapp-Kultus von heute vor 10 Jahren zu lazen habe, wußte er nichts zu erwidern. Wie „gestrichelt“ dieser sog. Landwirt der Hakenkreuzler ist, geht aus dem Satz hervor, die Sozialdemokratie rufe wieder mit dem Gewandgrundbeiß, wolle aber mit diesem Reuen den mittleren und kleinen Landwirt zugrunde richten. Das Ziel steht fest: die Verstaatlichung der Banken und Börsen, Brechung der Zinsfestschickung und Profiteure der Einfuhr! Der Mann steht tatsächlich schon im dritten Reich. - Abg. Silber (Bauern u. Wirtsch.) ist unentwegter Sozialbänger von Sollen. Einsame Rettung Deutschlands ist die Behauptung der Kaufkraft der Landwirtschaft. Die Arbeiterfrage darf nicht weiterhin arbeitslos bleiben. Solch eine einseitige Einstellung, die nichts und nichts heißt, wenn man nur den eigenen Berufsstand, wirkt gerade lächerlich, wenn nicht abstoßend. Zum Schluß befragt der Redner eine förmliche Anfrage betr. die Milchverwertungsorganisation. Die Genossenschaft ist in Konkurs geratet. Die Anfrage verlangt Hilfe der Regierung für die kleinen Landwirte. - Abg. Hügel (Dem.) weist darauf hin, daß alle wichtigen Agrarfragen letzten Endes nicht in Baden, sondern durch das Reich entschieden werden. Ueber die Ursachen der mitleidigen Verhältnisse in der Landwirtschaft wußte der Redner nichts Neues zu sagen. Die volenteile Art, wie sich der Redner mit den gemessenen Aufstellungen auseinandersetzt, namentlich gegenüber der Reichs-, war sehr wirksam. Er redet der Verständigung von Landwirten und Reichsbürgern das Wort. Als eines der Hauptmittel zur Behebung des Bauernstandes bezeichnet der Redner die Bildungsfrage.

Schmittknecht (D. N.) ist natürlich unentwegter Sozialfreund. meint, Deutschland hätte es gegenüber der Entente machen sollen wie Oesterreich und Ungarn (Zurufe: Wir haben es ja gemacht, im Ruhrkampf!) Als er befragt wird, mit dem Gelde der Bauern würde in den Südtiden Säuler gebaut, erhebt sich allgemeiner Widerspruch. Der Etat sei ein Tropfen auf einen heißen Stein. - Abg. Bergmann (D. Volksp.) halte wirklich Neues zur Not der Landwirtschaft nicht zu lazen. - Um 1/2 Uhr wird die Sitzung geschlossen und Weiterberatung auf Freitag vormittags 9 Uhr festgesetzt.

38. Sitzung

In der Nachmittagsitzung spricht als erster Redner zum Kapitel „Landwirtschaft und Ernährung“

Abg. Trints (Soz.)

Die Frage der Behebung der Krise ist nicht nur eine solche der Landwirtschaft, sondern des ganzen Volkes. Auch kann man sich hierbei nicht allein auf Baden beschränken. Das Ganze ist eine Reichsfrage. Der Landwirtschaft kommt in der Volkswirtschaft eine große Bedeutung zu. In der Landwirtschaft sind direkt 9,76 Millionen beschäftigt, mit den Nebenbetrieben und 14 Millionen, das sind 23 Prozent der Bevölkerung. Dabei wandelt sich Deutschland immer mehr vom Agrarstaat zum Industriestaat (Zurück: Leiber). Auch das „Veld“ kann die Entwicklung nicht aufhalten.

Die Quelle der Krise liegt dort, als die Papiermarkt in Goldmarkt umgewandelt wurde. Damals hatten die Bauern ihre Ernte zu Papiermarktpreisen verkauft, im Frühjahr darauf, mußten sie ihr Saatgut zu Festmarktpreisen beschaffen. Damals wurde auch mit den Krediten leichtfertig gewirtschaftet. Wenn jemand 18 Prozent zahlen mußte, kann von einer Rückzahlung der Kredite keine Rede sein. (Sehr richtig). Wir wollen die Einfuhr aus dem Ausland vermindern.

Dann muß aber jeder Quadratmeter Boden ausgenutzt werden. 14 Millionen Morgen Kulturland ist in Deutschland noch vorhanden, das noch nicht urbar gemacht ist. Auf dieser Fläche können 250 000 Bauern mit je 56 Morgen Land selbst gemacht werden. Wir haben noch 283 Großgrundbesitzer, von denen jeder mehr wie 2000 Hektar Land besitzt, 32 haben je mehr wie 10 000 Hektar Land

und einer hat mehr wie 50 000 Hektar Land, nämlich 97 000 Hektar. Dieser Mann wohnt heute in Doorn. Nur 25 000 Hektar von diesen 97 000 sind bebaut.

Die Sozialdemokratie will, daß niemand mehr Land haben soll, als er mit seiner Familie überleben und bewirtschaften kann. Abg. Lenz wird nicht in der Lage sein, in den Reihen von Karl Marx den Satz nachzuweisen: Eigentum ist Diebstahl. Dieser Satz kommt nicht von Marx, sondern von Prodhon. Es stimmt, daß in vielen Fällen die Landwirtschaft nicht rentabel ist. Aber allgemein kann man das nicht sagen. Eine Reihe Staatsgüter und andere Güter werfen gute Gewinne ab. Wir müssen dahin streben, die einheimischen Produkte den ausländischen Produkten gleichwertig zu machen.

Für Siedlungszwecke sind 10 000 M. im Voranschlag eingelegt. Ehe unsere Bauernhöfe nach Übersee ausgewandert, sollte versucht werden, sie im Reich anzusiedeln. Die Landwirtschaft wird auf absehbare Zeit auf Staatsmittel angewiesen sein. Preußen hat 40 Millionen Mark für Siedlungszwecke ausgeworfen, gegen 9 Millionen vor dem Krieg. Was Baden sind in einem Jahre 10 000 Bauernhöfe auszuwandern. Es muß Mittel und Wege geben, dieses wertvolle Material im Lande zurückzubehalten. Der Redner vergleicht die Aufwendungen des Staates von heute mit jenem von 1913, und kann darnach feststellen, daß ein Aufwand von 2 602 000 M. im Jahre 1913, heute ein solcher von 5 875 000 M. gegenübersteht. Die Kreise haben 1913 für landwirtschaftliche Zwecke 293 000 M. ausgegeben, heute 783 000 M. Vor allem muß in Baden die Milchzeugung gefördert werden. Die Organisation der Milchproduktion ist argen! Die Milchproduzenten der Städte funktionieren ausgezeichnet. Das Wirken des derzeitigen Reichsernährungsministers ist anzuerkennen. Er bringt auch den Mut auf, den Landwirten zu lazen, daß alles Seil nicht einzig und allein von den Fellen zu erwarten ist. Mit der Art, wie die Kredite gegeben und verwendet wurden, können wir nicht einverstanden sein. Das, was noch zur Verfügung steht, muß in besserer Form gegeben werden.

39. Sitzung

In der Nachmittagsitzung spricht als erster Redner zum Kapitel „Landwirtschaft und Ernährung“

Abg. Trints (Soz.)

Die Frage der Behebung der Krise ist nicht nur eine solche der Landwirtschaft, sondern des ganzen Volkes. Auch kann man sich hierbei nicht allein auf Baden beschränken. Das Ganze ist eine Reichsfrage. Der Landwirtschaft kommt in der Volkswirtschaft eine große Bedeutung zu. In der Landwirtschaft sind direkt 9,76 Millionen beschäftigt, mit den Nebenbetrieben und 14 Millionen, das sind 23 Prozent der Bevölkerung. Dabei wandelt sich Deutschland immer mehr vom Agrarstaat zum Industriestaat (Zurück: Leiber). Auch das „Veld“ kann die Entwicklung nicht aufhalten.

Die Quelle der Krise liegt dort, als die Papiermarkt in Goldmarkt umgewandelt wurde. Damals hatten die Bauern ihre Ernte zu Papiermarktpreisen verkauft, im Frühjahr darauf, mußten sie ihr Saatgut zu Festmarktpreisen beschaffen. Damals wurde auch mit den Krediten leichtfertig gewirtschaftet. Wenn jemand 18 Prozent zahlen mußte, kann von einer Rückzahlung der Kredite keine Rede sein. (Sehr richtig). Wir wollen die Einfuhr aus dem Ausland vermindern.

Dann muß aber jeder Quadratmeter Boden ausgenutzt werden. 14 Millionen Morgen Kulturland ist in Deutschland noch vorhanden, das noch nicht urbar gemacht ist. Auf dieser Fläche können 250 000 Bauern mit je 56 Morgen Land selbst gemacht werden. Wir haben noch 283 Großgrundbesitzer, von denen jeder mehr wie 2000 Hektar Land besitzt, 32 haben je mehr wie 10 000 Hektar Land

16. März
nachmitt. 3 Uhr
in Hagsfeld

Spiel um die süddeutsche Meisterschaft
A.S.V. Hagsfeld - München-Ost
(Meister des 10. Kreises) (Meister des 19. Kreises)
Vorher Jugendspiel



Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold

Kameraden! Wir beteiligen uns an der von den Parteien, Gewerkschaften und Sportvereinen veranstalteten „Anstaltsfeierlichkeiten“ am Samstag, 15. März, Antreten: Samstag, den 15. März, 7.45 Uhr abends, am Mühlburger Tor (Hilberromenach), Banner und Spielmannszug zur Stelle. Anzug: Dienstanzug, farbige Hosen von Fadeln im Volkshaus, Schützenstraße 16, erstbeilich.

Kolstrauenten. Antreten: Sonntag, 16. März, 9.30 Uhr, vormittags in der Parkstraße (Kranzriederlegung auf dem Kriegerfriedhof). Anzug: Dienstanzug (kurze Hosen), schwarze Schuhe und Trauerhose. Banner (Trauerflor) und Spielzeuge zur Stelle.

Som falschen Ehren.
Sparen tut not! Aber es gibt eine Sparmaßnahme, die in Wirtschaften das Gegenteil ist. Da faßt heiligtweilig, eine Bankrott einen gewissenhaften Sparer aber ein blühes, großes Vermögen. Im Gebrauch zeigt sich schon, daß dieses große Vermögen die Gegenstände verformt, verrotten und unansehnlich macht.

Anderer mit ihm: dieses ausgezeichnete Universal-Vermögen trägt den Sparer nicht einfach ab, sondern läßt ihn los, da es auch seine eigenen Sorgen trägt die große Schenung für alle Gegenstände, die durch ihn entstehen und blühen werden. Das gilt für Reich und Arm und ebenso für Staat und Kirche. Dabei ist ihm äußerst ergiebig, also wirklich

Demonstriert am Samstag abend!

Aufruf an alle Republikaner von Karlsruhe und Umgebung!

Eine Schar politischer Abenteurer hat vor zehn Jahren am 13. März es unternommen, sich zum Herrscher des Deutschen Volkes auszurufen und die Grundgesetze unserer freiheitlichen demokratischen Verfassung zu zerschlagen.

Durch einen militärischen Handstreich ist es den Kapp-Lüttwitz-Ludendorff und Ehrhardt gelungen, sich der Reichshauptstadt zu bemächtigen und die rechtmäßige Regierung zu verdrängen.

Dieser verbrecherische Anschlag wurde niederschlagen.

Unter Führung der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften leisteten Arbeiter, Angestellte und Beamte Widerstand. Mit einem Schlag erhob sich das gesamte arbeitende Volk.

Sinnen wenigen Stunden war der Generalkrieg ausgebrochen. Der gewalttätige politische Massenstreik, den die Geschichte kennt, er war es, der mit einem Schlag das ganze Wirtschaftssystem zum Stillstand brachte und die Arme der Gewaltthäter lähmte.

Die Zwangsmaßnahmen der werktätigen Volksgenossen waren härter, als die militärischen Maßnahmen der Konterrevolutionäre. Dieser organisierte Widerstand, war auch nicht durch Anwendung der rohen Gewalt und durch Todesdrohungen gegen Streikführer und Streikwachen zu brechen.

Nach wenigen Tagen brach die Herrschaft der Kapp-Lüttwitz und Kollerorien zusammen.

Sie ergriffen die Flucht. Ein Sieg des werktätigen Volkes — Ein Sieg der Republik.

Diesen Sieg zu feiern, ruhen wir die republikanisch gesinnte Bevölkerung, vor allem die Arbeiter, Angestellten und Beamtenorganisationen, die mächtigen Kultur- und Sportorganisationen, die gewaltige Schachorganisation der Republik, das Reichsbanner, und die in der sozialdemokratischen Partei Organisierten, zu einer massiven Kundgebung am

Samstag, den 15. März, abends 8 Uhr,
auf. Als Kundgebung veranstalten die unterzeichneten Organisationen einen Fackelaug.

Kollektion der einzelnen Teilnehmergruppen in verschiedenen Stadtteilen abends 7 Uhr.

Für die Gewerkschaften ist die Aufstellung wie folgt:
Für alle im Osten der Stadt liegende Betriebe: Bernhardtshof, Durlacher Allee.

Für die im Zentrum der Stadt, Süd- und Südweststadt liegenden Betriebe: „Unter den Linden“, Ecke Dorfstraße und Kaiserallee.

Für im äußersten Westen liegende Betriebe im Lokal „Unter den Linden“, Ecke Dorfstraße und Kaiserallee.

Angestellte und Beamte im Lokal „Zum Friedrichshof“, Karl Friedrichstraße.

Die Mitglieder der SPD, im „Volkshaus“, Schützenstr. 16.

Das Reichsbanner erhält Weisung durch seine Leitung.

Anmarsch der an den verschiedenen Sammelpunkten sich treffenden Gruppen 1/8 Uhr nach dem Generalaufstellungsplatz am Mühlburger Tor.

Fahnen sind mitzuführen.

Allgemeine Abgabe der Fackeln: Freitag im „Volkshaus“, Schützenstraße 16 (Raum 45 bis).

Gewerkschaftsmitglieder erhalten Mitteilung von ihrer Organisationsleitung, wo Fackeln erhältlich sind.

Republikaner, Gewerkschaftsmitglieder, Mitglieder der freien Angestellten- und Beamtenorganisation! Sorgt für eine massvolle Kundgebung!

Es lebe das republikanische Deutschland!

Die Arbeiterkraft von Durlach erhält Weisung durch ihre Leitungen in Durlach.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Roth

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Schulenburg

„Alfa“-Kartell
Fasina

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund
Drollinger

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Sofmann

Arbeiter-Samariterbund
Lana

Arbeiter-Sängerkartell
Menges

Stadtausflug f. Preisbesichtigung u. Körperpflege „Freies Sportarten“-Rufet.

Wolkswirtschaft

Insolvenz. Die Freidurger Bauwerk- und Baugesellschaft Carl Wagner, Anhaber Julius Wagner, hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Firma, die eine der größten Automobilhandelsfirmen Oberbadens ist, wird voraussichtlich das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragen. Die Ursache der Zahlungslosigkeit ist neben der allgemeinen schlechten wirtschaftlichen Lage im Automobilhandel auf die Kündigung von Schweizer Bankkrediten zurückzuführen, durch die die Liquidierung der im Autohandel betriebenen insolventen Automobilgesellschaft wurde.

Werkstätten. Der Freidurger Schlachthofmarkt vom 11. März hatte eine Zufuhr von 390 Stück. Pro Pfund Schlachtwert wurden bezahlt 78-81 RM, Marktwert 45-48 RM. — Auf dem Schweinemarkt in Karlsruhe am 10. März waren 40 Ferkel und sieben Säuger angeboten. Verkauf wurden sämtliche Ferkel zu 70 bis 100 RM pro Paar und vier Säuger zu 140-150 RM pro Paar. Handel mittelmäßig. Auf dem Saftmarkt Schweinemarkt am 10. März waren angeboten 4 Säuger und 355 Ferkel. Säuger kosteten 120 RM, und das Paar Ferkel 55-62 RM. Geschäftsgang gut. Der Fleischmarkt war befreit mit 47 Ochsen, 6 Rindern, 10 Kalbinnen, sieben Rindern, vier Ferkeln und 1 Kalb. Bezahlt wurde für das Paar Ochsen 890-1100, Rinde 380-520, Kalbinnen 450-600, Rinder 170-240 RM. Wegen der Maul- und Klauenseuche in verschiedenen Schlachthöfen der Stadt war die Zufuhr geringer. — Dem Schlachthof Schweinemarkt am 10. März waren angeboten 325 Ferkel und 72 Säuger. Verkauf wurden 316 Ferkel und 67 Säuger. Ferkel kosteten 55-115 RM, und Säuger 125-220 RM pro Paar. — Der Schweinemarkt in Karlsruhe am 11. März war mit 165 Stück Jungschweinen befreit. Verkauf wurden 80-120 RM pro Paar, Durchschnittspreis 105 RM.

Waren. Der Geschäftsbericht der Vereinigung Handel e. G. m. b. H. war das Geschäftsergebnis für 1929 nicht unbefriedigend. Der Gesamtumsatz betrug 182 277 466 M und die Bilanzsumme stieg auf 4 023 932 M. Nach rechtlichen Rückstellungen wurde ein Reingewinn von 58 227 M erzielt. Der am 26. März stattfindenden ordentlichen Generalversammlung wird vorgeschlagen 8% Prozent Dividende = 35 317 M, Zuerst von 670 M an den Reservefonds, von 10 000 M an den Reservefonds, 5000 M für Aufzuchtungszwecke, 1000 M für Abfertigungen und 2140 M für Vorrat auf neue Rechnung.

Aus der Stadt Durlach
Sozialdemokratische Partei. Aus Anlaß des 10. Wiederkehrsjahrs der Toze, an denen eine Anzahl rebellischer Generale verurteilt, die Republik zu stützen, veranstaltet das Reichsbanner am Samstag abend halb 8 Uhr vom Bahnhofsplatz aus einen Fackelaug. Die republikanisch und sozialistisch gesinnte Bevölkerung, insbesondere aber unsere Parteimitglieder und Gewerkschaftslogen werden gebeten, sich zahlreich an dieser Veranstaltung zu beteiligen.

Stadtratbericht vom 12. März
Als Nachfolger für den im Laufe des nächsten Jahres in den Ruhestand tretenden Friedhofverwalter Lindner wird sein schon

vier Jahre bei der Stadt als Verordnungsamtsleiter vorgemerkt Sohn Wilhelm Lindner bestellt; damit sich dieser in die Dienstverhältnisse einarbeiten kann, soll derselbe baldmöglichst eingestellt werden. Dem Arbeitsamt hier wird ein Raum des Wohnamts abgetrennt. Die Auszahlung der Unterführung an die ausgeschiedenen Arbeitslosen findet künftig nicht mehr im Rathaus, sondern im Aufenthaltsraum für leiblich alleinlebende Erwerbslose in der Schloßstraße statt. — Der Verleugnung der Wasserleitung in der Poststraße kann erst dann näher getreten werden, wenn weitere Anhaltspunkte sich melden. — Die Plätze für die Aufstellung der Umgebungsarten von Durlach werden bestimmt. — Ein Reststück aus der Feldbereinigung, für das zwei Interessenten vorhanden sind, soll versteigert werden. — Die Zahl der Erwerbslosen hat sich erfreulich gemildert auch in der letzten Woche wiederum um 42 ernüchert; sie beträgt jetzt 1348.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Ortsgruppe Durlach

Kameraden — Republikaner! Samstag, 15. März, 7.30 Uhr, auf dem Bahnhofplatz Eintreten zur Kundgebung mit Fackelaug.

Gemeindepolitik

Bürgerausschuß-Sitzung in Sulzfeld

Am Samstag, 8. März, abends 8 Uhr, war der diesjährige Bürgerausschuß zu einer Sitzung mit folgender Tagesordnung eingeladen: 1. Genehmigung eines Bauplans an Christian Belfner, was einstimmig Annahme fand, 2. Genehmigung des Tilgungsplanes der neuerrichteten Zigarrenfabrik, der einstimmig angenommen wurde. Der Bau, den die Gemeinde erstellt hat, ist ein Verdienst der Sozialdemokratischen Partei. Heute verdienen etwa 120 Personen ihr Brot darin. Der Bau wurde dadurch ermöglicht, daß die Firma Osterwald der Gemeinde 15 000 M vorgeschossen hat, das einer fünfjährigen Miete entspricht. Die Anlage durch den Fabrikbetrieb bringt der Gemeinde einen jährlichen Beitrag von etwa 2500 M und in 15 Jahren ist die Fabrik für die Gemeinde bezahlt.

Als Punkt 3 war ein Antrag der Bürgerpartei auf der Tagesordnung um Errichtung eines Schwimmbades, wofür Bürgermeister Himmele ein Projekt ausarbeiten ließ. Das Bad würde 10 200 M kosten. Wir wollten sehen, ob die Bürgerpartei zu ihrem Antrag steht, aber weit gelobt. Als dankenswürdiges Gestalten lassen sie durch Herrn Potitz erklären, daß sie ihren eigenen Antrag um ein Jahr

zurückziehen. Sie waren ehemals die Gefangenen des Landbundes, der ihre Politik bis jetzt vorgeschrieben hat. Ihr großes Verprechen vor 3 1/2 Jahren den Wählern gegenüber, fortgeschrittene Politik mit Umlagerung zu treiben, war dabei ein großer Schwindel und wir wollen ihnen wünschen, daß sie im Spätherbst bei den Kommunalwahlen eine wohlverdiente Amortisation erhalten. Ihr eigener Bad-Antrag wurde dann auch mit 22 Ja- und 25 Neinstimmen abgelehnt. Dafür haben gestimmt die Sozialdemokraten und Kommunisten, 2 Mitglieder der Bürgerpartei. Mit Nein stimmten geschloffen der Landbund und die übrigen Mitglieder der Bürgerpartei.

Als Punkt 4 kam ein Antrag, der schon lange von unserer Partei gestellt wurde, über Kernmittelreife für die Volksschule zur Verhandlung. Dieser Antrag war schon vom Gemeinderat angenommen mit Stimmengleichheit; da der Bürgermeister für den Antrag gestimmt hat, gilt er als angenommen. Stimmenverhältnis 4 zu 4. Man hatte schon gemeint, das Ziel erreicht zu haben. Aber der Landbund-Gemeinderat Fundis hat in dieser Sitzung gestimmt, und als er wieder kam, mußte der Punkt nochmals behandelt werden, und siehe da: er wurde durch 2 Bürgerparteiliche und 3 Landbündler abgelehnt. Aber trotzdem kam er vor den Bürgerausschuß und letzten sich unsere Vertreter nochmals mit aller Schärfe dafür ein, er wurde aber in der Endabstimmung mit 21 Ja- und 26 Neinstimmen wiederum abgelehnt. Die Sozialdemokratie wird aber den Kampf nicht aufgeben.

Partei-Nachrichten

Oberkirch. Samstag, 15. März, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus am Frauen eine Mitgliederversammlung statt. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Badischer Parteitag

Parteienoffinnen und Genossen!
Der Landesvorstand beruft hiermit den für 1930 fälligen

ordentlichen Landes-Parteitag

entsprechend § 10 des Landesorganisationsstatuts auf Samstag, den 17. Mai und Sonntag, den 18. Mai nach Offenburg in den Saalbau „Drei König“, Klosterstr. 9, ein. Beginn der Tagung am Samstag, den 17. Mai, 15 Uhr.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht, Referent Gen. Gg. Reinhold und Gen. W. Dülbein, Mannheim.
2. Wahl des Landesvorstandes und Parteiaussschusses.
3. Die Gemeindevahlen. Referent Gen. Stadtrat Zimmermann, Mannheim.
4. Bericht der Landtagsfraktion. Referent Staatsrat Maier-Selbberg.
5. Die innen- und außenpolitische Lage Deutschlands nach dem Youngplan. Ref. Gen. Reichstagsabg. Dr. Breitscheid, Berlin.

Die Ortsvereine werden hiermit aufgefordert, zur Tagesordnung Stellung zu nehmen und Delegierte zur Besichtigung des Parteitages zu wählen.

Anträge an den Landesparteitag müssen bis spätestens 2. Mai beim Landesvorstand eingegangen sein. Später eingehende Anträge können in die Druckvorlage an den Parteitag nicht mehr aufgenommen werden.

Die Wahl von Delegierten hat durch die Ortsvereine zu erfolgen und zwar wählen Vereine

- bis 100 Mitglieder 1 Delegierten
- bis 250 Mitglieder 2 Delegierte
- bis 500 Mitglieder 3 Delegierte

und für je weitere 500 Mitglieder einen Delegierten. Reste, die mehr wie die Hälfte betragen, werden für voll gerechnet. Die Zahl der Mitglieder wird ermittelt auf Grund einer Beitragsleistung von 11 Wochen pro Mitglied und Quartal.

Die gewählten Delegierten sind unter genauer Angabe ihrer Adresse und ihres Berufes dem Landesvorstand, Mannheim R. 3, 14 mitzuteilen. Die Delegiertenkarte nebst sonstigem Material wird jedem Delegierten direkt zugestellt. Um die rechtzeitige Zustellung der Ausweise und des Materials zu ermöglichen, sollten bis spätestens 9. Mai alle Delegierten dem Landesvorstand mitgeteilt sein.

Mit Parteigruß
Der Landesvorstand
J. A.: Gg. Reinhold.

Quartier-Bestellung.

Dieserjenige Parteitagsteilnehmer, die Nachtquartier gesichert haben wollen, müssen die Vorbestellung mit Angabe des Tages, für den die Übernachtung gewünscht wird, an die Quartierkommission in Offenburg richten.

Adresse: Stadtrat J. Bestner, Offenburg, Hildastr. 52.
Die Vorbestellungen sollten bis spätestens 12. Mai erfolgt sein. Frühere Bestellung sehr erwünscht.
Die Parteitagskommission.

Länder- und Städtewappen aller Erdteile in Gold- und Silberdruck: Die FREUDE des KURMARK-RAUCHERS

KURMARK CIGARETTEN

Moderne Rationalisierung
Werktradition
in unserem Betriebsleiter

finden sie die zweckmäßige Verschönerung
Unsere vorbildlich eingerichteten Fabriken
Kontrollstellen in Berlin und Dresden
gewährleisten den stetig gleichmässigen Hochstand der Ware.
Ein Verkehrsnetz von Überlandautos
mit einem Fassungsvermögen von je
6 Millionen Stk. sorgt dafür, daß die
Cigarette
ganz frisch
in die Hand
des Rauchers gelangt.

KURMARK
die Cigarette der neuen Epoche!

Aus aller Welt

Riesiger Betrugsversuch an einer Spielbank

Münchener, 13. März. Ein hier wohnhafter Kaufmann wollte kürzlich in einer Zirkusstadt Konstantinopel 9000 Spielbälle nach dem Muster der Spielbälle des Casinos von San Remo, und zwar 4000 Drucks mit der Aufschrift „1000“ und 5000 Drucks mit der Aufschrift „500“ herstellen lassen. Nach den Erhebungen der städtischen Polizei würden diese Nachahmungen die genannte Spielbank um 4,2 Millionen Lire geschädigt haben. Der Auftraggeber gab sich bei der Bestellung als Inhaber einer Münchener Firma aus, die jedoch mit der Angelegenheit nichts zu tun hatte, auch untertrieb er mit einem falschen Namen. Der Plan ist durch Verhaftung des Auftraggebers vereitelt worden.

Furchtbare Folgen eines Selbstmordversuchs

Der in Klein-Wallstadt (bei Aschaffenburg) wohnende verheiratete Arbeiter Josef Moshammer verachtete auf furchtbare Art und Weise seinem Leben ein Ende zu bereiten. Er begab sich in einen Steinbruch bei Klein-Wallstadt und brachte dort einen Sprengkörper zur Explosion. Dabei wurden ihm beide Beine zerquetscht und die Hände schwer verletzt. Mit einem Sanitätsauto wurde der Lebensmüde in das Krankenhaus in Aschaffenburg gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

Schwerer Zusammenstoß zwischen Lieferwagen und Kleinbahn

Köln, 13. März. In der Nähe der Haltestelle Mauerhof stieß ein mit Arbeitern besetzter Lieferwagen mit einem von Bensberg kommenden Kleinbahnzug zusammen. Acht Insassen des Wagens wurden verletzt, darunter zwei so schwer, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Lieferwagen wurde stark, ein Straßenbahnwagen leicht beschädigt.

Rasiererzeit in Italien

Wegen einer nicht zugestandenen Lohnerhöhung haben die Postbeamten von Rom, denen ein Streik unter der Diktatur strengstens verboten ist, beschloßen, sich so lange nicht rasierten zu lassen, bis sie ihre Forderungen durchgesetzt haben. Sollten sie mit ihrem furchteligen Verhalten nicht zum Ziele kommen, so ist geplant, sich auch nicht mehr zu waschen und sich nicht mehr die Nägel zu schneiden.

Schärfe gegen „Blinde“

Die deutschen Reedereien haben wegen des immer häufigeren Vorkommens von Blinden Passagieren beschloßen, eine verschärfte Remondung der Schiffe in den Häfen durchzuführen. Allein von einem einzigen Dampfer wurden dieser Tage in der Holtenauer Schleuse fünf Mann heruntergeholt, die sich im Kohlenbunker hatten einschließen lassen. Die angebetenen Gäste sind meistens 16- bis 17-jährige Burken.

Was Lehner gestand

Dem Gepländerten des Verhörmorders Lehner ist zu entnehmen, daß der grausame Mörder des Wanderburken schon ziemlich lange die Absicht hatte, sich die auf sein Leben stehende Versicherungssumme von 140 000 M zu verschaffen. Zwischen Hof und Voreuth trat Lehner einen jungen Wanderburken, dem er vorlief, mit ihm zusammen nach München zu fahren. Im Lokal bei Regensburg aß dann in der Nacht die grauenvolle Tragödie vor sich. Schon unterwegs hatte Lehner „aus Versehen“ Benzin im Wagen verschüttet. Ein nicht geringes Quantum gah er auf den Wanderburken. Dann ließ er den Wagen halten, angeblich wegen einer notwendigen Motorreparatur, in Wahrheit aber um das Benzin zur Explosion zu bringen. Der junge Mann sah ziemlich verärgelt im Wagen, so daß es ihm nicht möglich war, noch rechtzeitig zu flüchten. Möglicherweise hat Lehner schon vorher mit ihm gesecht. Da sofort eine riesige Stichflamme aufstieg, die den Wagen in Sekundenbruchteilen in Flammen hüllte, verbrannte das Opfer bei lebendigem Leibe. Lehner sprang sofort auf die Seite, um bei der großen Heftigkeit, die durch das Feuer entstand, nicht gesehen zu werden. Nachdem Auto und Opfer verloscht waren, ging der Mörder zu Fuß nach Regensburg, von wo aus er über München nach Straßburg fuhr.

Frau Lehner ist im Gegensatz zu ihrem Manne nicht geblüht. Auch müssen noch Geldmittel vorhanden sein, da sie sich in Rechtsanwält Dr. Strauß-München einen eigenen Wahlverteidiger bestellt. Lehner erhält einen Pflichtverteidiger. — Am Mittwoch morgen ist die Kaiserin Katharina Nagel, die angebliche Mitwisserin des Mordplanes, als wahrscheinlich unschuldig aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Feuersbrunst zerstört 1000 Häuser

New York, 13. März. Eine Feuersbrunst zerstörte im Sinaloa-Distrikt auf Manila 1000 Wohnhäuser. Etwa 50 000 Menschen wurden dadurch obdachlos. Durch das Feuer kam eine Person ums Leben, zahlreiche Menschen wurden verletzt, mehrere Kinder werden vermisst.

Kleine badische Chronik

* **Dettringen (Amt Bruchsal).** Ein frecher Einbruch wurde hier am Sonntag verübt. Während Frk. Habich in der Kirche weilt, drang ein noch unbekannter Dieb mittels Nachschlüssel in ihre Wohnung ein und entwendete einen größeren, mühsam erparten Geldbetrag.

* **Sorrenberg (bei Wiesloch).** Dienstag vormittag fiel das 2 1/2 Jahre alte Kind des Landwirts Karl Hiltbrand von hier in einem unbewachten Augenblick in einen mit kochendem Wasser gefüllten Zuber und wurde derart verbrüht, daß es sofort nach Heidelberg ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Der Zustand des Kindes ist sehr bedenklich.

* **Malsh (A. Eisingen).** Ein für die Insassen des Wagens verhängnisvoller Autounfall ereignete sich zwischen Malsh und Bälkersbach. Bei der polizeilichen Ermittlung stellte es sich heraus, daß die „Eigentümer“ des Wagens denselben aus einer Garage in Karlsruhe gestohlen hatten. Die beiden Autodiebe wurden festgenommen.

* **Gegenbach (Eisene Melbuna).** In der Westkreuzung bei der Kreispflegschaft in Fuhbach ließ der Lieferwagen des Brauereibesizers K o t h m a n n aus Eberach auf das Personenauto eines Kaufmanns aus Württemberg. Der Anprall war so heftig, daß das Personenauto auf ein mit Pferden bespanntes Holzfuhrwerk aufschleudert wurde, wobei ein Pferd den Fuß brach und sofort getötet werden mußte. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Der Materialschaden wird auf 7000 M geschätzt. Der Führer des Lieferwagens soll die Verkehrsregeln nicht eingehalten haben.

* **5000 M Belohnung.** Für die in letzter Zeit verurteilten Brände in Gungen, Hohenengen und Herbern (sämtlich im Amtsbezirk Waldsbut liegend) hat die Gebäudesicherungsanstalt Karlsruhe und die Staatsanwaltschaft in Waldsbut für die Ergreifung und Ueberführung der Brandstifter eine Belohnung von 5000 M ausgesetzt.

Zum ersten Arbeiterfrühstück am 16. März 1930, dessen Ehrenvorsitz Reichsanwalt Hermann Müller und Frau Luise Ebert übernommen haben, gibt der Verlag des „Arbeiterfrühstück“ ein in jeder Beziehung gelungenes Sonderheft heraus. Neben Mitarbeitern wie Reichsminister des Innern Carl Severing, Reichspresschef Dr. Zschin, Graf Arco, Präsident des preussischen Landtags Bartels, Rundfunkkommissar Dr. Hans Bredow, vielen Reichstagsabgeordneten und höchsten Staatsbeamten, haben Techniker von Ruf eine große Anzahl belehrender und sachwissenschaftlicher Beiträge zur Verfügung gestellt, so daß ein satistischer Band entstehen konnte. U. a. bringt er eine wohl vollkommene Zusammenstellung aller guten Radiobücher für den Wähler; einen elektrotechnischen Wortschatz, der einem Lexikon Ehre machen könnte; zahlreiche Abbildungen, Schaltungen, Anleitungen zum Bau von Radioschaltungen usw., Beliehrende

reich illustrierte Abhandlungen wie z. B. über die Herstellung der Rundfunkröhren oder über den Arbeiterfrühstück in Amerika machen dieses Sonderheft zu einem Nachschlagewerk von bleibendem Wert. Der Preis ist mit 50 Pf. erstaunlich billig angesetzt. Die Schrift ist durch die Volksfreund-Buchhandlung zu beziehen (franco 70 Pf.), die auf Wunsch auch Probehefte des „Arbeiterfrühstück“, der größten und billigsten Arbeiterzeitschrift der Welt, kostenlos beilegt.

Gewerkschaftsbewegung

Zum Lohnkampf in der badischen Textilindustrie

In dem Augenblick, wo eine neue Welle der Verteuerung durch Zölle und erhöhten Verbrauchsabgaben das deutsche Volk überflutet und wo im Reichsinn vor aller Augen das Geräuße der bestehenden Klasse um eine neue schwere Belastung der breiten Volksmassen ertönt, hat der badische Landesgeschäftsführer mit Hilfe der badischen Gewerkschaften einen Schiedsversuch erlassen, der die Textilarbeiter zwingen soll, ein neues längeres Jahr zu den alten Löhnen, ohne jede Aufbesserung weiter zu arbeiten. Dieser Spruch hat nicht nur unter der Arbeitererschaft das größte Versehen hervorgerufen, sondern weit hinein in die Reihen des Bürgertums allgemeines Kopfschütteln erregt. Die Löhne der Textilarbeiter sind aufolge ihrem außerordentlichen Niveau seit Jahren sprichwörtlich die Höheste in aller Runde und 2 1/2 Jahre lang war in Baden schon bisher eine Lohnerhöhung überhaupt nicht mehr zu erwarten. Allgemein wurde deshalb in der Öffentlichkeit erwartet, daß doch mindestens ein paar Pfennige Lohnerhöhung mit dem neuen Tarifvertrag verbunden sein werden. Allerdings verstehen es die Arbeitgeber ausgesprochen, die öffentliche Meinung nach ihrem Sinne zu beeinflussen und alle verfügbaren Kräfte zu konzentrieren, wenn es gilt, ihre „Notlage“ in Erscheinung treten zu lassen. Da werden alle möglichen Register gezogen. Einmal ist es die hohe Belastung durch die Arbeitslosenversicherung, ein anderes Mal sind es die Zwanngesetze, die der Industrie das Genick brechen, ein drittes Mal ist es das niedrige Preisniveau und letzten Endes die „allgemeine Krise“, die die armen Aktionäre zwingt, die festen Kräfte zusammenzunehmen, damit sie dem Ruin entgehen.

Es wäre interessant, wenn man einen Blick hinter die Kulissen der Aktiengesellschaften tun könnte, um die aufgeführten Bilanzen auf ihren tatsächlichen und wahren Inhalt hin zu prüfen. Das Verschwindenlassen der Unternehmensgewinne durch entsprechende Fiktifizierung der Bilanzen und Ausnutzung aller gegebenen Möglichkeiten ist längst zur allgemeinen Praxis geworden. Aber abgesehen davon sind noch weit mehr Privatbetriebe, Gesellschaften m. b. H. vorhanden, bei denen überhaupt keine Möglichkeit besteht, in die Rentabilität der Betriebe hineinzusehen. Bauwerklicherseits wird den Angaben der Industriellen immer mehr Glauben geschenkt als dies auf Grund der vorgetragenen gänzlich unzulänglichen Beweismittel angebracht ist. Demgegenüber ist die bittere Not und das große Elend breiter Schichten der Textilarbeiterschaft an sich schon so offenkundig, daß es einer weiteren Beweisführung hierfür überhaupt nicht mehr bedarf. Es ist allgemein bekannt, daß beispielsweise unter 18 badischen Industriegruppen, selbst nach den offiziellen Angaben der britischen Arbeitgeberverbände der Lohn der Textilarbeiter an britischer Stelle steht.

Nicht anders sind die Verhältnisse der Textilarbeiter gegenüber den anderen Industriegruppen im Reich. Hierbei muß aber festgestellt werden, daß der badische Lohn mindestens 10 Prozent unter dem Reichsdurchschnitt der allgemeinen deutschen Textilarbeiterlöhne steht. Die badischen Textilarbeiter wollen nun glauben machen, daß, obwohl fast räumlich im Reich höhere Löhne bezahlt werden, gerade ausgerechnet die badische Textilindustrie dem Konkurrenz entgegenstehe, wenn auch nur die bisherigen niederen Löhne beibehalten werden sollen? In diesem Zusammenhang wirkt es direkt komisch, daß dieselben Arbeitgeber, die tage- und monatelang den Teufel an die Wand malten, wenn nicht ein Lohnabbau

herbeigeführt werde, im Schiedsgericht selber für die Beibehaltung eben dieser Löhne, die totfischer den Ruin mit sich bringen müßten, gestimmt haben. Die Glaubwürdigkeit ihres früheren Standpunktes hat dadurch wirklich die Öffentlichkeit auf eine harte Probe gestellt, und einen schweren Stoß erlitten. Aus diesem Verhalten ist aber auch mit Sicherheit anzunehmen, daß die Industrie ebenfalls in der Lage gewesen wäre, nach ein paar Pfennige Lohn mehr zu tragen. Ganz außer Acht gelassen wurde bei dem Schiedspruch, daß innerhalb der badischen Textilindustrie gerade in den letzten Jahren und Monaten eine außerordentlich scharfe Rationalisierung sowohl in den Spinnereien wie in den Webereien eingesetzt hat, die auf eine ungeheuerliche Ausnutzung der Arbeitskräfte hinausläuft und der Industrie durch Senkung des Lohnkontos wesentliche Mehreinnahmen verschafft. Hand in Hand mit dieser Rationalisierung geben die Arbeiterentlassungen; somit helfen die Arbeitgeber selber das Elend der Arbeiterschaft zu vergrößern und die Kaufkraft zu schwächen. Geschwächte Kaufkraft aber bedeutet Verringerung des Absatzes. Statt die Löhne also zu erhöhen und die Kaufkraft zu heben, werden die Textilarbeiter selber zum eigenen Totengräber. Schon mehrere sich aufeinanderfolgende Fälle, wo dieses Gebahren die Auswanderung abtreibender Familien zur Folge hat, wenn sich diese Bewegung noch weiterhin so fortsetzt, werden die Industrie bald die besten Arbeitskräfte entzogen sein.

Die Arbeitervertreter haben diesen Schiedspruch abgelehnt und werden ihn weiter mit allen Mitteln bekämpfen. Für die Arbeiterschaft aber wird gerade aus diesem Vorgang die Lehre zu ziehen sein, daß das Sprichwort: „Selbst ist der Mann!“ wohl nirgendwo mehr wie gerade hier offenkundig wird. Deshalb Textilarbeiter, zieht daraus die notwendige Konsequenz, schließt euch noch mehr als dies bisher der Fall war, zur Gegenwehr zusammen und vereint euch zeitlos in eurer Organisation, dem Deutschen Textilarbeiterverband.

Schneebericht

Mittlicher Bericht der Bad. Landeswetterwarte vom 14. März, morgens 8 Uhr

Feldberg-Poststation: Leichter Schneefall, minus 2 Grad, Schneehöhe 95-100 Zentimeter. Schi und Rodel sehr gut.
Mummelsee: Starker Schneefall, minus 1 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter. Schi und Rodel sehr gut.
Rothenstein: Starker Schneefall, minus 2 Grad, Schneehöhe 45 Zentimeter. Schi und Rodel sehr gut.
Unterfornbach: Starker Schneefall, minus 1 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter. Schi und Rodel sehr gut.
Sundstedt: Starker Schneefall, minus 0 Grad, Schneehöhe 20 Zentimeter. Schi und Rodel gut.
Rehstetten: Leichter Schneefall, minus 0 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter. Schi und Rodel mäßig.
Kaltenbrunn: Leichter Schneefall, minus 2 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter. Schi und Rodel sehr gut.

Veranstaltungen

Freitag, den 14. März 1930.
 Bad. Landesbühnen: Das Räthchen von Heilbrunn. 19.30 Uhr.
 Colloquium: Der Stolz der 3. Kompanie. Der lustige Witwer mit 2000. Mittwoch, 20 Uhr.
 Reichenschiedtsplatz: Der Erzieher meiner Tochter.
 Schloss-Schiedtsplatz: Was eine Frau im Frühling träumt.
 Gloria-Palast: Tagewort einer Verlorenen.
 Schauburg: Ludwig der Zweite, König von Bayern.
 Union-Theater: Der Mann, der nicht liebt.
 Kammer-Schiedtsplatz: Die Blüthen.
 Gasthaus des Schiedtsplatzes: Festschuler Hausfrauenbund: Ausstellung.
 Der edelste Tisch. 10.30-20 Uhr.
 Bad. Landesgewerkschaft: Ausstellung: Das Licht im Dienste der Welt. 10 bis 18 Uhr.
 Kaffee-Sauer: 16 Uhr Elite-Konzert. 20.30 Uhr: Operetten- und Schauspielerabend.



Dieser naturfrische reine Duft

läßt sofort erkennen, daß „Rama im Blauband“ ein wahrhaft edles Naturprodukt ist.

Jede Hausfrau verwendet in der Küche ein festes, reines Speisefett, z. B. geläutertes Rinderfett oder echtes Schmalz oder Palmöl, verwendet eins der flüssigen, goldklaren Speiseöle, mit denen man Salate anrichtet, verwendet Milch, Hühnereigelb und Salz — ja, und solche Naturstoffe, in edelster Auswahl, bilden die wesentlichen Bestandteile unserer „Rama im Blauband“, die an Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit mit der Butter erfolgreich wetteifert.

Da ist nichts Chemisches, nichts Künstliches — da ist vollkommener Genuß und gleicher Nährwert fürs halbe Geld.

MARGARINE



1/2 Pfd 50 Pfg mit Garantie-Zeichen für frische Qualität

doppelt so gut

Schauburg

Marlenstraße 16 Telefon 6284

Heute um **4** ^{1/2} **7** und **9** Uhr
der bereits seit seinem Erscheinen mit
Spannung verfolgte Großfilm:

Ludwig II.

König von Bayern

Die Tragödie eines unglücklichen Menschen

Dieser Film hält sich bewußt fern von allen
Legenden und Vermutungen. Er stützt sich nur
auf streng historische Tatsachen. Ein Frank-
film großen Formats aufgenommen an den
historischen Stätten, gibt er ein getreues Spie-
gelbild des Lebens und Wirkens Ludwigs II.

WILHELM DIETERLE
der Hauptdarsteller und Regisseur dieses
Filmes ist **HEUTE** und **MORGEN** in allen
Vorstellungen **persönlich anwesend!**
Herr Dieterle trifft heute nachmittag um
2 1/2 Uhr auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein

Berücksichtigen Sie bitte nach Möglichkeit die
Nachmittags-Vorstellungen 2879

Flugblätter

druckt innerhalb kürzester Frist, ein-
und mehrfarbig in laubertiger Ausführung

Verlagsdruckerei Volksfreund GmbH
Karlsruhe, Waldstr. 28/ Fernruf 7020/21

DER BILLIGE SAMSTAG BEI KNOPF

IST DER **TREFFPUNKT** ALLER SPARSAMEN KUNDEN. Große Frühjahrs-
Ausstellungen in den Abteilungen **KONFEKTION**
und **PUTZ**. Besonders billige Beispiele aus unseren **BEKLEIDUNGS-ABTEILUNGEN**

Stoffe	Schuhe	Wäsche
Mantel-Tweed 140 cm breit, moderne Ausm. Meter 4.75	Große Posten Kinderschuhe Gelegenheitskauf, in vielen Farben 18-20 20-22 23-24 25-26 1.95 2.45 2.95 3.45	Taghemden in Hemdestuch od. Batist mit Stickerei od. Val-Spitze 1.65 95
Kunstseiden-Samt aparte Muster Meter 3.50	Schnür- und Spangenschuhe besonders 23-26 27 31-33 billig 2.75 4.50 5.50	Nachthemden in weiß oder farbig, hübsche Verarbeitung . . . 3.95
Beiderwand-Streifen Kunstseide für Kleider u. Schürzen Mtr. 95	Damen-Schuhe auf Tischen ausgestellt feinfarbig kombiniert in Lack, schw. u. LXV. Abs. versch. Farb. farb. Lack 10.75 8.90 6.90 4.90	Unterkleider Charmeuse ohne Fehler . . . 4.50
Wollwaren	Herren-Schuhe	Schieme
Damen-Pullover mit Kragen und Gürtel 4.90	Rahmenarbeit Sportstiefel Boxcall Halbschuhe schw. u. braun schw. u. braun u. Lack Rindbox 14.90 11.90 9.90 7.90	Unterkleider Charmeuse ohne Fehler oben mit schöner Spitze 5.75
Damen-Westen offen u. geschlossen zu tragen, mod. gemustert 6.75	Hausschuhe bekannt billig ausgelegt	Damen-Regenschirme 3.90 12 fig., 1/2 Seide, schwarz, eig. Griffantschng.
Trikotkleider m. Tweedmuster mit Kragen 9.75 V-Ausschnitt Gr. 42-48 8.90	Handschuhe	Damen-Regenschirme 4.90 12 fig., 1/2 Seide, blau u. braun gestreift
Steinpfe	Dam.-Stoffhandschuhe Schweden-Imit., mit Manschetten, gelb und farbig Paar 1.25	Herren-Regenschirme 4.50 1/2 Seide, m. Futteral u. carmine, Holzstock
Damen-Strümpfe Wasch-kunstseide, vollständig fehlerfrei. Paar 85	Dam.-Stoffhandschuhe Wildleder-Imit., mod. Schlupfform oder mit 2 Druckknöpfen Paar 1.65	Bücher
Damen-Strümpfe echt ägyptisch Mako, m. Doppelsohle u. Hochferse P. 1.10	Damen-Handschuhe Wasch-kunstseide, 2 Druckkn., farb. Paar 1.95	In unserer Bücherabteilung Das romanische Deutschland Ein Buch unserer schönsten deutschen Heimat und deutschen Geistes m. Beiträgen d. bedeut. lebenden deutsch. Autoren Ronsels - Gänchofer - Herzog - Hesse - Keller - Mann - Presler u. a. und d. besten Werken d. klass. Romanistik, 352 Seiten, elegant. Leinenband, Quartformat, Früh. ca. 22. jetzt 4.25
Damen-Strümpfe künstl. Waschseide, mit Flor hinterlegt Paar 1.95		
Damen-Hüte		
Flotte Glocke Seidenrand, Tagalkopf 4.50		
Frauenhut Atlasrand Tagalkopf, Reilergarnierung 6.50		
Aparte Glocke mod. Zweifarb. Fant.-Geflecht, aparte Garnitur 9.50		

Zum Volkstrauertag

am Sonntag, den 16. März 1930
Schmücket die Gräber u. Bilder der Gefallenen mit

BLUMEN!



Die Fahrt zur Arbeitsstätte!

Die Zeit wird angenehm abgekürzt, man liest den Volksfreund, das Blatt, das mehr bietet. Hin und wieder sitzt einer in seiner Ecke und langweilt sich. Man reicht ihm den Volksfreund und erzählt von den Vorteilen, die diese Zeitung bietet. Denn der Leser des Volksfreunds weiß, daß eine steigende Bezieherzahl dem weiteren Ausbau des Blattes zugute kommt, daß durch die wachsende Abonnentenzahl die Möglichkeit der Interessenvertretung vervielfacht wird.

Eine gute Zeitung soll man nicht nur lesen, sondern auch verbreiten. Daran immer denken. Jeder neue Leser ist ein neuer Baustein. Werbt unermüdlich für unsern Volksfreund.

Wichtig für Auswärtige, Gesellschaften und Vereine!

Wir führen jetzt auch alle Sonntagstaherkarten

Dieselben sind den ganzen Freitag und Samstag, sowie Sonntag mittags von 11-13 Uhr, im Vorverkauf bei uns erhältlich 1919

Reisebüro Karlsruhe A. G.
Karlsruhe, Kaiserstr. 229 (Ecke Hirschstraße) Telefon 7240/41

Colloleum

Täglich 8 Uhr
Wilhelm Millowitsch
Man lacht Tränen!
Samstag letzte Vorstellung

Son gut fundierter Genossenschaft geg. beste Sicherheit

8 10 000 RM.
auf ein Jahr zu leihen
gef. Off. Ang. u. Nr. 746
an d. Volksfreundbüro.

Billige Herren-Stoffe

Bequeme Teilzahlung
Große Auswahl
Auf Wunsch Maß-Anfertigung
Gut sitzende Maß-Anzüge schon v. 55.-Mk. an

Ständige Ausstellung
gerahmter und ungerahmter Gemälde
Radierungen
Lithographien
Rahmungen
einfach und geschmackvoll werden schnell ausgeführt

Volksfreund-BUCHHANDLUNG
Waldstraße 28
Fernruf 7020/2021

Sport-Hörrie als Einkaufs-Ort
für alles was man braucht zum Sport
Am Durlacher Tor

Billige Arbeiter-Maß-Anzüge und Hosen aus la Cord u. Manchester

Bequeme Teilzahlung
Stoff-Vertrieb
Kaiserstr. 203
Karlsruhe

Gloria-Palast

zeigt Ihnen ab heute die Verfilmung des von Millionen gelesenen Buches von **Margarete Böhme**

Louise Brooks in
Tagebuch

einer Verlorenen-Regie G.W. Pabst

Ein modernes Sittenbild, das nur ein Regisseur wie **G.W. Pabst** gestalten konnte. In dramatischer Weise rollen vor Ihren Augen die Schicksale einer „Verlorenen“ ab

Millionen haben den Roman gelesen
Millionen sehen sich diesen Film an

Die Hauptrolle spielt der amerikan. Filmstar **Louise Brooks** dazu d. Regie **G. W. Pabst**

Diese beiden Namen bürgen für einen Qualitäts-Film I. Ranges
Auch Sie dürfen dieses Programm **nicht versäumen**

3 1/2	3 1/2
5	5
7	7
9	9
Uhr	Uhr

RONDELLPLATZ TEL. 5170

4 Serien-Preise

Das ganze Haus im Zeichen der vier Preise. / / / Die große Einkaufsgelegenheit für Jedermann.

- 1 Paar Damenstrümpfe echt ägyptisch Mako, mit Doppelsohle u. Hochferse . . . -90
- 1 Paar Damenstrümpfe Seidentlor m. Doppelsohle und Hochferse . . . -90
- 1 Paar Damenstrümpfe K'Wäsche m. Doppelsohle und Hochf., 1. Wahl . . . -90
- 2 Paar Kinderstrümpfe meliert, m. Laufmasche, besond. haltbar, Gr. 3 oder 4 . . . -90
- 1 Paar Kinderstrümpfe Kunstseide plattiert, Größe 1-4 . . . -90
- 1 Paar Damenhandschuhe Trikot oder Zwirn ganz feine Qualität . . . -90
- 1 Kinderhemdhose mit angeschn. Achsel, Windelform, Größe 60 und 70 . . . -90
- 2 Damenhemdchen gewebt mit angeschn. Achsel oder Bandträger . . . -90
- 2 Paar D.-Unterziehhosen hellfarbig . . . -90
- 1 Damen-Unterziehhose fein gewebt . . . -90
- 1 Damen-Hemd hose mit Bandträger, Windelform . . . -90
- 1 Damen-Schlupfhose Imitat., weiß und feinfarbig, Größe 42-46 . . . -90
- 1 Damenhemd mit angeschnittener Achsel, mit Stickerei und Barmer Bogen . . . -90
- 1 Trägerhemd mit Stickerei-Einsatz verarbeitet . . . -90
- 1 Paar Schlupfhosen Kunstseiden-Trikot, glatt viele Farben . . . -90
- 1 Kopfkissen glatt, Linon, gute Qualität . . . -90
- 4 Hemdenpassen Klöppel . . . -90
- 3,05 mtr. Coupon Cambric-Stickerei ca. 5 cm breit, Gitterstickerei . . . -90
- 1/2 Dtzd. Wischtücher blau und rot kariert . . . -90
- 2 Handtücher weiß, gestr., 40/100 cm, ges. und geb. . . -90
- 2 Frotterhandtücher weiß/bunt kariert . . . -90

- 1 Paar Damenstrümpfe reine Wolle, prima Kaschmir . . . 1.90
- 1 Paar Damenstrümpfe Wolle mit Seide . . . 1.90
- 1 Paar Damenstrümpfe Flor mit Seide, hellfarbig . . . 1.90
- 2 Paar Kinderstrümpfe meliert, mit Laufmasche bes. haltbar, Gr. 9 oder 10 . . . 1.90
- 1 Paar Damenhandschuhe sehr elegant und stickter Stulpe oder glatt . . . 1.90
- 1 Damenhemdhose mit kurzem Bein u. Bandträger, echt Mako . . . 1.90
- 1 Kinderhemdhose echt Mako, mit angeschn. Achsel oder Träger, mit Klappe . . . 1.90
- 1 Damenhemdhose mit angeschn. Achsel mit Bein . . . 1.90
- 1 Damenhemdhose Windelform, Juvena, echt Mako . . . 1.90
- 1 Damen-Achselschlußhemd kräft. Stoff mit hübscher Gitterstickerei . . . 1.90
- 1 Trägerhemd mit Valenciennespitze und Einsatz verarbeitet . . . 1.90
- 1 Nachtjacke Schirting, mit Hohlraum-Barmer-Bogen . . . 1.90
- 1 Prinzeßrock mit Stickerei-Motiv u. Valenciennespitze . . . 1.90
- 1 Hemdhose Windelform, mit Gitterstickerei verarbeitet . . . 1.90
- 1 Kopfkissen handgezogen, Saum aus gutem Wäschestoff . . . 1.90
- 1 Paradekissen auf 4 Seiten mit Klöppel-Einsatz und Plättchen verarbeitet . . . 1.90
- 3 Küchenhandtücher Halbleinen, grau ges. und geb., 45/100 cm . . . 1.90

- 1 Paar Damenstrümpfe Flor mit Seide, Marke Grohag-Garantie . . . 2.90
- 2 Paar Damenstrümpfe K'Wäsche mit 4facher Sohle und Hochferse . . . 2.90
- 2 Paar Damenstrümpfe Seidentlor mit 4facher Sohle und Hochferse . . . 2.90
- 1 Paar Damenhandschuhe Waschlleder-Imitation starke Qualität . . . 2.90
- 1 Damenpullover entzückende Muster . . . 2.90
- 1 Kinder-Pullover mit Kragen, teilweise mit Gürtel Größe 40 u. 45 . . . 2.90
- 1 Kinder-Weste mit Kragen und Gürtel, gemustert Größe 40 u. 45 . . . 2.90
- 1 Baby-Jäckchen mit Mütze, reine Wolle, Handarbeit . . . 2.90
- 1 Spielanzug Indanthrenfarbig, Rips, Gr. 40-50 . . . 2.90
- 1 Baby-Röckchen reine Wolle, Handarb., m. Häubchen . . . 2.90
- 2 Kinderhemdhosen mit angeschn. Achsel, Windelform . . . Größe 80, 90, 100 . . . 2.90
- 2 Damenhemden mit Bandträger, echt Mako . . . 2.90
- 1 Damenhemdhose echt Mako, mit Bandträger und Bein . . . 2.90
- 1 Damen-Nachthemd Kimono bunt oder weiß mit buntem Besatz . . . 2.90
- 1 Nachtjacke Croisé mit Stickerei . . . 2.90

- 1 Damen-Lumberjack gemustert, mit Kragen . . . 3.90
- 1 Damen-Weste meliert, schöne Farben . . . 3.90
- 1 Kinder-Pullover mit Kragen teilweise mit Gürtel . . . Größe 50, 55 . . . 3.90
- 1 Kinder-Weste mit Kragen und Gürtel, schön gemustert, Gr. 50, 55 . . . 3.90
- 1 Kinder-Steppdecke Satin . . . 3.90

- 1 Damen-Nachthemd bunt, mit lang. Arm, hübsche Verarbeitung . . . 3.90
- 1 D.-Prinzeßrock mit eingearb. Stickerei und Valenciennespitze . . . 3.90
- 1 Dam.-Hemd hose Windelform mit eingearb. Valenciennespitze . . . 3.90
- 1 Rockhose glatt, Kunstseidentrikot mit oben und unten eingearb. Spitze . . . 3.90
- 1 Paradekissen mit Stickerei-Volant und Einsatz und Plättchen . . . 3.90

90 Pfg.

- 4 Flügelhemdchen mit Barmer Bogen, Länge 25 cm . . . -90
- Baby-Jäckchen Baumwolle gestrickt 1 Stück -90 2 Stück -90 s stk. -90
- 4 Nabelbinden hygienisch dehnbar . . . -90
- 1 Bindekragen Crêpe de Chine mit feiner Spitze oder Bindekragen, Kunstseidenrips mit hübscher Spachtelspitze . . . -90
- 1 Gürtel echt Wildleder, in vielen modernen, bunten Farben . . . -90
- 2 halbsteife Kragen mod. Form, Bielefeld. Fabrik . . . -90
- 2 Stehumlegkragen Mako 4 fach, neue Form . . . -90
- 2 Selbstbinder Kunstseide, moderne Muster . . . -90
- 2 Paar Herrensocken Baumwolle mit Kunstseide, bunt oder schwarzweiß . . . -90
- 1 Posten Trikothemden makofarbig, o. Einsatz . . . -90

1.90

- 1 Frotterhandtuch weiß, mit bunter Jacquardbordüre, oder ganz bunt, besond. schwere Qualität, 54/100 cm . . . 1.90
- 1 Kinder-Badetuch 80/100 cm, weiß-bunt kariert und Gummischwamm . . . 1.90
- 3 Molton-Unterlagen u. 3 Mullwindeln 70/70, zusammen . . . 1.90
- 1 Wickeldecke farbig umstochen, mit passendem Band zusammen . . . 1.90
- 1 Körper-Laufkleidchen u. 1 Stickerei-Hütchen . . . 1.90
- 1 Dtzd. Damen-Taschentücher weiß m. Hohl- u. Zäckchen . . . 1.90
- 1/2 Dtzd. Herren-Taschentücher Mako, weiß und weiß mit bunten Streifen . . . 1.90

2.90

- 1 Prinzeßrock mit Valenciennespitze und Einsatz . . . 2.90
- 1 Hemdhose weiß/bunt besetzt oder weiß mit Stickerei-Motiv und hübscher Gitterstickerei . . . 2.90
- 2 Kopfkissen festoniert, 3teilig, Bozen . . . 2.90
- 1 Kopfkissen aus gut. Wäschestoff, kordoniert u. besätzt . . . 2.90
- 1 Kinder-Badetuch weiß m. bunter Kante u. Inschrift 100/100 cm . . . 2.90
- 1 Wagendecke reich mit Gitterstickerei-Einsatz und Plättchen garniert . . . 2.90

- 1m Halbleinen 80 cm breit, starkfädige Qualität . . . -90
- 1m Nessel 140 cm breit . . . -90
- 1m Gläser Tuch Halbleinen, 58 cm breit . . . -90
- 2m Nessel 78 cm breit . . . -90
- 1 Büstenhalter Marke Triumph, gute Qualität, mit Vorderschlub . . . -90
- 1 Strumpfhaltergürtel mit 4 Halter, Damassé oder Drell . . . -90
- 1 Strumpfhaltergürtel mit 4 Halter, Drell, u. 1 Bubenhalter K'seide zus. . . -90
- 1 Damenschürze Jumperform, mit buntem Unterteil, aparte Muster . . . -90
- 1m Landhausgardinen Etamin, bunt gestreift, gute Qualität . . . -90
- 1m Landhausgardinen 75 cm breit, weiß gestr. Etamin . . . -90
- 1 Meter Etamin 150 cm, weiß mit bunt, oder weiß . . . -90
- Füllung für Kissen 35 cm rund, 35/45 cm eckig, prima Rips . . . -90
- 1 Tee- oder Kaffeewärmerfüllung nur in guter Ausführung . . . -90
- 1 Decke gezeichnet, prima Hautstuch mit Spitze, schöne Muster 60/60 cm oder 40/75 cm . . . -90
- Schürze ger. auf Nessel oder Hautstuch, neue Muster . . . -90
- 1 Küchenhandtuch fertig mit schöner Stickerei . . . -90
- 1 Kissen schwarz oder farbig, gezeichnet mit Material, prima Rips . . . -90
- 1 Damen-Schürze weiß, fester Stoff mit Stickerei . . . -90
- 1 Mädchenschürze uni Zefir, mit Tasche, bt. garniert oder mit kariertem Unterteil, Größe 40-50 . . . -90
- 2 Knabenschürzen gestreift, Größe 40-45 . . . -90

- 1 Crêpe de Chine-Fichu reich mit Säumchen und hübscher Spitze garniert . . . 1.90
- 1 Herren-Selbstbinder reine Seide, mod. Muster . . . 1.90
- 1 Herren-Trikothemd weiß mit elegantem, buntem Einsatz . . . Größe 4, 5 . . . 1.90
- 1 Knaben-Schillerhemd Zefir od. Flanel, 60 cm . . . 1.90
- 1 Knaben-Schillerhemd Zefir, 70 cm . . . 1.90
- 1 weißes Cachenez Kunstseide, 80/80 cm . . . 1.90
- 1 Herren-Unterhose echt Mako . . . 1.90
- 1 Strumpfhaltergürtel zum Schließen, mit 4 Halter, Damassé, gute Qualität . . . 1.90
- 3 m Handtuchstoff Halbleinen, 42 cm breit . . . 1.90
- 1 Store Etamin, mit breitem Fileteinsatz u. Klöppelspitze . . . 1.90
- 1 Korbsessel-Garnitur bestech. a. Sitz- u. Rückkissen m. Indanthrenfärb. mod. Bezug . . . 1.90
- 1 Spitzendecke besonders schön ausgeführt, 60/90 cm, teils m. Lochstickerei oder Hohlraum, oder gez. m. Spitze . . . 1.90
- 1 Kommodendecke a. 8 Filetmotiven, verb. m. Klöppel-spitze od. m. Stickerei u. Klöppel . . . 1.90
- 1m Fileteinsatz Handarbeit, als Store-Einsatz, arabfarbig . . . 1.90
- 1 Damen-Schürze Siamosen, gute Qualität . . . 1.90
- 1 Damen-Schürze weiß, fester Stoff, mit Stickerei . . . 1.90

- 1 Kinder-Schlafdecke 80/100 cm mit Figuren . . . 2.90
- 1 elegantes Crêpe de Chine-Fichu mit breiten Falten u. effektvoller Spitze . . . 2.90
- 1 Herren-Nachthemd Schirting, mit oder ohne Kragen, hübsche Ausführung . . . 2.90
- 1 Garnitur, Jacke und Unterhose makofarbig, . . . Größe 4, 5, 4/6, 5/7 . . . 2.90
- 1 Garnitur, Jacke und Unterhose weiß, Louisiana-Qualität . . . Größe 4 . . . 2.90
- 1 Unterhose echt Mako, 2fädig, . . . Größe 4, 5, 6 . . . 2.90
- 1 Herren-Schillerhemd Baumwoll-Flanel . . . 2.90
- 1m Ettlinger Cretonne 160 cm breit, für Bettwäsche . . . 2.90
- 1 Store Etamin mit handgestopften Filetmotiven u. Hohlraum . . . 2.90
- 1 Frotté-Waschgarnitur weiß mit Klöppelspitze oder mit farbige. Bordüre . . . 2.90
- 1 Decke gez. 130/160 cm, weiß, auf gutem Stoff, aparte Muster . . . 2.90
- 1 Damen-Schürze weiß, fester Stoff mit Stickerei oder festoniert . . . 2.90
- 1 Damen-Schürze weiß Batist mit Stickerei-Spitze . . . 2.90

- 1 Badetuch gute Qualität, weiß mit bunter Kante, 100/150 cm . . . 3.90
- 1 Steppdeckehülle mit Gitterstickerei und Valenciennes-Einsatz . . . 3.90
- 1 Herr.-Nachthemd Schirting, Umlegekragen oder Schaikragen mit hübschem Bördchenbesatz . . . 3.90
- 1 Herren-Oberhemd Popelin bunt, elegante Dessins . . . 3.90

- 1 Garnit. Herr.-Jacke u. Hose weiß, Louisiana, Qual., Gr. 5 od. 4/6 . . . 3.90
- 1 Kissen rot Inlett, mit 2 Federn gefüllt . . . 3.90
- 1 Garnitur 3teilig, englisch Tuil, modernes Muster . . . 3.90
- 1 Filetdecke in Leinen u. B.woll-Netz, rund und oval, versch. Größen . . . 3.90
- 1 Tischdecke gez. Rips, schwarz u. farbig, 130/170 cm, mod. Zeichnung . . . 3.90

3.90

Baby-Ausstattungen
preiswert und gut
Ausstattung „Spezial“
40 Teile **13.65**

Burchard

Wolle bedeutend billiger.
Beachten Sie unsere neuen Preise!